Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I u. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Gewürzmühlstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für April im Ausland: Österreich Kr. 25000,—, Ungarn Kr. 1500,—, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ fl. Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schw. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79931, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg. Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.)

68. Ausg., 37. Jahrg. | München (Sonntag/Montag), den 15./16. April 1923 | Preis 200 Mark

Die Urschuldigen am Weltkriege

Weltjude und Weltbörse

F. J. ... Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Die zweite Riesenversammlung der N.D.A.P. im Zirkus war wiederum schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz mit Zuhörern gefüllt. Unser Führer, Adolf Hitler, wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt. Pg. Ehrenvorsitzender Anton Drexler eröffnete alsbald die Versammlung mit dem Hinweis, daß ein großer Teil unseres Volkes bisher noch nicht die wahren Endursachen des Weltkrieges erkannt hat. Viele glauben heute noch, daß die Revancheidee Frankreichs, der Konkurrenzneid Englands und die Ländergier Rußlands der alleinige Kriegsanlaß gewesen seien. Feldmarschall Moltke hat aber schon 1890 im Reichstag gesagt: „Den nächsten Krieg, den wir zu führen haben werden, müssen wir gegen die internationale Börse führen." Dostojewski hinwiederum hat schon vor 50 Jahren erklärt: „Nun beginnen die großen Kriege und Revolutionen. Aus ihnen wird das internationale Judenkapital als Sieger hervorgehen."

Nun trat Adolf Hitler vor, um in zweistündigem Vortrag den Beweis für diese Tatsache zu liefern. Er begann: Im Winter des Jahres 1919/20 hat unsere Bewegung zum erstenmal, vielleicht in Deutschland überhaupt, Vorträge abgehalten über „Wer ist schuld am Kriege?" Es war dies damals ein außerordentlich gewagtes Beginnen, denn die große Masse gab darauf die stereotype Antwort: „Wir bekennen es, wir sind die Schuldigen am Kriege." Gab doch eine damalige „deutsche" Regierung in München — sie steht jetzt auch unterm Republikschutzgesetz — Dokumente heraus, die nachweisen sollten, daß die deutschen Regierungen, d. h. letzten Endes das deutsche Volk, schuldig sein sollten am Weltkrieg. Die ganze Revolution wurde gemacht auf dieser Behauptung, denn hätte man das nicht behauptet, welchen Sinn hätte dann die Revolution überhaupt gehabt? Man brauchte diese Lüge, um die eigene Schandtat damit rechtfertigen zu können. So waren damals die Volksmassen bereit, ohne weiteres das in sich aufzunehmen, was die Regierungen ihnen sagten, und denjenigen niederzubrüllen, der behauptete, daß Deutschland überhaupt nicht die Schuld am Kriege habe, daß diese vielmehr bei ganz anderen Faktoren liegt.

Schon die Tatsache, daß ein Krieg ausgefochten wurde, wird von den Pazifisten dem „kapitalistisch-reaktionär verlotterten Deutschland" zugeschrieben. Kriege seien unter zivilisierten Völkern überhaupt nicht notwendig. Streitigkeiten im Völkerleben brauche es nicht mehr zu geben, denn sie seien bloß der Ausdruck der Unterdrückung einer Klasse durch die augenblicklich herrschende Schicht der Bourgeoisie. Bei tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Völkern habe ein „Friedensschiedsgericht" zu entscheiden. Unbeantwortet aber blieb die Frage, ob die Richter dieses Schiedsgerichts die Macht besitzen würden, um die Parteien vor sich zu bringen. Würde etwa der Staat einen Angeklagten vor Gericht bringen können, wenn er nicht die Polizei hinter sich hätte? Im Völkerleben ist es genau so, und letzten Endes entscheidet stets eine Art Gottesgericht. Es entscheidet die Kraft, die den Völkern eigen ist, es zeigt sich, daß der Stärkere vor Gott und der Welt das Recht hat, seinen Willen durchzusetzen. Aus der Geschichte sieht man, daß das Recht an sich gar nichts nützt, wenn nicht dahinter eine gewaltige Macht steht. Wer nicht die Kraft hat, sein Recht durchzusetzen, dem nützt das Recht allein gar nichts. Gesiegt hat stets die Stärke. Die ganze Natur ist ein dauerndes Ringen zwischen Kraft und Schwäche, ein dauernder Sieg der Starken über die Schwachen. Fäulnis wäre die ganze Natur, wenn es anders wäre, und zur Fäulnis werden die Staaten, die dieses Gesetz nicht anerkennen wollen. Und wenn Sie ein Beispiel für diese Fäulnis brauchen, dann sehen Sie es am heutigen Reich.

Welche Kriegsanlässe bestanden vor dem Kriege in Europa? Zwischen Rußland und Österreich waren scharfe Interessengegensätze vorhanden. Andererseits bestand zwischen Österreich und Deutschland ein Bund. Als von Deutschland der Bismarcksche Rückversicherungsvertrag mit Rußland nicht mehr erneuert worden war, war die Folge davon der Besuch des Zaren in Paris und der Abschluß der neuen Entente Cordiale. Im gleichen Augenblick, als im republikanischen Paris der Zar im Triumph einzog, schrie die deutsche Presse: „Nieder mit dem Zaren!" Die Börse brüllte, die politischen Parteien taten das gleiche. Die gleichen Kräfte waren am Werk in Rußland. Wie war es möglich, zwei ursprünglich freundschaftlich gesinnte Völker gegeneinander so zu verhetzen? Welche Parteien leisteten dabei ihre Mithilfe? Die Parteien der Demokraten und der marxistischen Sozialdemokraten. Was hatten wir für einen Grund, gegen Rußland mobil zu machen? Nicht der Deutsche hatte einen Grund, sondern der Jude. Und was ist unser ganzer Liberalismus, was unsere Presse, was die Börse und was das Freimaurertum — ein Judeninstrument. Und diese haben im deutschen Volk den Haß gegen das russische Volk wachgerufen. Und wer tat sich dabei besonders hervor? Salomon Kosmanowski, Kurt Eisner, der damals in der marxistischen Presse schrieb, es gebe kein Zurück mehr, man müsse gegen Rußland mobil machen. Eine völkerbefreiende Aufgabe trete jetzt an Deutschland heran. Und der polnische Jude erklärte sich sogar bereit, ja er bat darum, im Großen Generalstab als Kriegsberichterstatter zugelassen zu werden! Das russische System mußte gestürzt werden, damit in Rußland der Jude nicht die gleichen Rechte, sondern Vorrechte bekam, wie er sie in den anderen „demokratischen" Staaten bereits besaß. In dem Rußland der Judenbeschränkung, nicht Verfolgung, denn Judenverfolgung gab es in den letzten 200 Jahren keine mehr, sondern nur noch eine laufende Christenverfolgung.

So kam die Spannung zwischen Deutschland und Rußland auf dem Wege über Österreich. Das gleiche war der Fall mit Italien. Österreich fehlte der Geist, der notwendig ist, einen Staat zu erhalten. Man hat versucht, ein unmögliches Gebilde zu halten und hat damit Deutschland dem Schicksal dieses unmöglichen Gebildes nachgetrieben. Warum hat Österreich Triest nicht deutschisiert? Dazu gehörte eine eiserne Faust, ein eiserner Wille und das hatte man nicht. Warum? Weil die Presse Humanität und Demokratie predigte. Aber mit Humanität und Demokratie sind noch nie Länder kolonisiert worden.

Im Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich schließlich herrschen Gegensätze, die nicht durch Depeschen eines Kurt Eisner oder durch ein feiges Kriechen behoben werden können. Die französische Einstellung dem Reiche gegenüber ist heute die gleiche wie vor 400, 300, 200, 100 und vor 50 Jahren. Ein Nebeneinander gibt es nur mit dauernd sprungbereiten Gelenken und geladenen Pistolen. Und wer das nicht kann, der wird am Boden sein. Es gibt hier kein Überbrücken von Gegensätzen, nur eines: Ist Deutschland stark, wird es frei sein, ist es schwach, wird es geknechtet sein. — Der Gegensatz zwischen Deutschland und England liegt besonders auf wirtschaftlichem Gebiet. Deutschland begann in die Atmosphäre der britischen Industrie und des britischen Welthandels einzudringen. Und diese deutsche Wirtschaft ist nicht geschaffen worden allein in Essen, sondern von einem Mann, der wußte, daß hinter der Wirtschaft auch eine Macht stehen muß, daß Macht allein die Wirtschaft gewährleistet. Und diese Macht ist auf den Schlachtfeldern geschaffen worden und nicht in den Schwatzstuben der Parlamente. Die Zehntausende, die damals gefallen sind, haben Millionen das Leben ermöglicht. Als England gegenüber der Wirtschaftsmacht Deutschlands nichts mehr nützte, besann es sich auf das letzte Mittel — die Gewalt. Die gesamte britische Presse wurde vorbereitend in deren Dienst gestellt. Und wer ist der Chef der britischen Presse? Ein Name kristallisiert sich heraus, Northcliffe, ein Jude. „Es gibt keinen Briten, der nicht gewinnen würde, wenn Deutschland geschlagen wird", lautete die Parole.

Welche Ursache hatte schließlich Amerika, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen? Mit Kriegsbeginn waren die größten jüdischen Firmen Amerikas Kriegslieferanten. Sie bezahlten die Presse, der Machtbereich Northcliffes erstreckte sich auch auf Amerika. Eine riesige Organisation der Presselüge wird aufgebaut. Von einer ungeheuren Flut von Propaganda wurden die Völker in den Krieg hineingepeitscht. Dabei richtete sich der Haß nicht allein gegen das kommerzielle und nicht etwa das militärische Deutschland, er richtete sich auch gegen das soziale Deutschland. Das alte Deutschland hat wenigstens versucht, sozial zu sein und den Menschen nicht ausschließlich als Nummer anzusehen. Wir haben soziale Einrichtungen besessen, die sonst kein Staat auf der ganzen Welt aufzuweisen hatte. Die „Genossen" aber sind mit ihrer Partei gegen diese sozialen Versuche grundsätzlich und dauernd in Opposition gestanden.

So kam der Weltkrieg. Wer hätte ihn zunächst verhindern können? Die Kultursolidarität? Keine Spur. Im Namen der Kultursolidarität, im Namen der Humanität hat man die Greuelpropaganda gegen Deutschland getrieben, in den in Händen der Juden befindlichen Presse und in den Kinos. Und wo blieben die Pazifisten? Sie haben während des Krieges Deutschland verleumdet, schlecht gemacht, aber keinen Finger dafür gerührt. Diese Heuchler und Lügner zugleich! Und wer waren wieder die Meister dieses Weltpazifismus? Die Juden. Und wo blieb die Proletariersolidarität? „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will." Die Räder der Welt sind aber fleißig gelaufen. Nur ein Rad suchte man stillzulegen — im Munitionsstreik 1918 —, das Rad Deutschland genannt. Die Partei des Herrn Ebert hat erklärt, es sei nicht im Interesse der deutschen Arbeiterschaft gelegen, daß Deutschland siege. Ist es dagegen im Interesse der deutschen Arbeiterschaft gelegen, daß Deutschland heute Sklave ist? Wer waren die Führer des Weltproletariats? Wiederum Juden. Hinzukamen die Freimaurer, die am lautesten die Völkerbeglückung verkündeten, in Wahrheit aber die Hauptschürer am Weltkrieg waren. In der Freimaurerei hatte sich das Judentum die gewaltigste Waffe geschaffen und hat sie auch zum und im Weltkrieg gegen Deutschland eingesetzt.

Warum sind die Juden eigentlich gegen Deutschland? In Krieg und Revolution, da gedeiht ihr Weizen. Wenn Ruhe herrscht, da geht es schwieriger. Wie lange hätte es unter normalen Umständen gedauert, bis Eisner Ministerpräsident geworden wäre! Bei Krieg und Revolution schwingen sich diese Leute vom Nichts zum Herrscher empor. Vom verlausten Orientalen werden sie zum „modernen Europäer". Und wie die Juden das ganze Geistesleben und das Wirtschaftsleben beherrschen, so sind auch die Parlamente Instrumente jüdischen Kapitals, jüdischen Willens. Waren sie in den anderen Staaten bereits die absoluten Herrscher, so waren nur noch in zwei Staaten Gegenpole da: in Deutschland und Rußland. Man wußte, daß, solange noch ein Monarch vorhanden war, der Staat der Parlamentswirtschaft nicht ganz ausgeliefert sei. So sind die Juden Revolutionäre geworden in dem Augenblick, in dem sie wußten, daß die Revolution die Steigerung ihrer eigenen Macht bringt. Und so ist der Freistaat die Freistätte, auf der sich dieses Ungeziefer hemmungslos bereichern darf.

Wollen Sie behaupten, daß das französische, das englische, das amerikanische Volk den Krieg gewonnen hat? Sie alle, die Sieger und Besiegten, sind die Geschlagenen. Eines richtet sich über allen auf: es ist die Weltbörse, die zum Völkerherrn geworden ist.

Welche Schuld hat nun Deutschland selber am Kriege? Seine Schuld bestand darin, daß es versäumte, die Abwehr zu organisieren, in einer Zeit, in der noch vielleicht ein Friede, auf alle Fälle aber dem Reich der Bestand hätte garantiert werden können. Hätte Deutschland 1912 sich nur die drei Armeekorps gezimmert, die damals gefordert wurden und die der Reichstag in bodenloser Schlechtigkeit oder Dummheit verweigert hat! Wer hat es verweigert? Die gleichen Bewegungen und Organisationen, die im Ausland gegen uns hetzten. Auch hier war es der Jude, der in jahrelanger Arbeit, durch Presse und politische Parteien, vorgab, daß die ganze Welt die Waffen wegwerfen würde, wenn Deutschland das gleiche täte.

Es erhebt sich vielleicht die Frage, ob es heute zweckmäßig ist, über die Schuld am Kriege zu reden. Ja, wir haben die Pflicht, darüber zu reden. Die Mörder unseres Vaterlandes, die die ganzen Jahre hindurch Deutschland verkauft und verraten haben, sind die gleichen, die als Novemberverbrecher Deutschland in das tiefste Unglück, ins Verderben gestürzt haben. Sie haben sich nicht gewandelt und gehen heute noch gegen uns. Wenn man Deutschland noch retten will, dann muß man begreifen, daß einem halb zertretenem Wurm nichts anderes übrigbleibt, als den Fuß wegzubringen, der ihn tritt. Wenn wir uns diese Erkenntnis zu eigen werden lassen, dann muß uns alle der Wille erfüllen, wieder hochzukommen. Es sind schon zwei Millionen tot. Auch die haben Rechte, nicht wir allein. Es sind Millionen Krüppeln, Witwen und Waisen unter uns. Auch die haben Rechte. Für das heutige Deutschland sind sie nicht gestorben. Diesen Millionen sind wir es schuldig, daß wir ein neues Deutschland bauen!

Stürmischer, nicht endenwollender Beifall durchtobte bei diesen Schlußworten Adolf Hitlers den weiten Zirkusraum. Ehrenvorsitzender Drexler richtete an die Anwesenden die Mahnung, zusammenzustehen, ob Arbeiter oder Unternehmer, ob geistiger Arbeiter oder Handarbeiter. Herein in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei! Und noch einmal ergriff Adolf Hitler das Wort, um zu den Vorgängen der letzten Tage Stellung zu nehmen: „Der Staatsgerichtshof hat jetzt die Absicht, einen nach dem andern von uns nach Leipzig zu zitieren. Ich erwarte, daß Sie zäh wie die Kletten und hart wie Stahl bei der Bewegung stehen. Wir werden da nicht zusehen, man möge sich keiner Täuschung hingeben! Den verurteilten Ruhrflüchtlingen ist noch immer keine Bewährungsfrist zugestanden. Demonstriert bei der Regierung um die Freilassung. Hände hoch!" Und tausende von Armen reckten sich hoch.

Am Schlusse der Versammlung wurde eine Sammlung veranstaltet für die Parteigenossen, die bei den marxistischen Terrorakten verletzt worden sind und heute noch teilweise im Krankenhaus liegen. Die in der letzten Riesenversammlung für die gefangengehaltenen Ruhrflüchtlinge durchgeführte Sammlung hat 225 000 Mark erbracht.

Zur Deutschenverfolgung durch die Leipziger Tscheka

Vor einigen Tagen berichteten wir unter dem Titel „Parteitag der bayerischen Mittelmäßigkeitspartei" über das Gerede der hiesigen Deutschnationalen. Einige dieser Biedermänner haben sich darauf bitter beklagt, daß wir ihren schönen Namen „Mittelpartei" in einen die Bewegung besser kennzeichnenden umgetauft hätten. Wie recht wir aber mit dieser Bezeichnung hatten, zeigen die neuesten Auslassungen dieser famosen nationalen Gesellschaft anläßlich des Haftbefehls vom ebenso famosen Staatsgerichtshof zum Schutze der Vorrechte des Judentums gegen Dietrich Eckart und den Hauptschriftleiter des „Miesbacher Anzeiger".

Lang und breit hat die deutschnationale Presse über die Gesetzwidrigkeit des Staatsgerichtshofes geschrieben, seine Verfassungswidrigkeit haargenau nachgewiesen und ein Gezeter über ihn erhoben, daß beinahe manche Nationalsozialisten sogar an die Echtheit dieser deutschnationalen Proteste zu glauben begannen. Die immer geniale „München-Augsburger Abendzeitung" mit ihrer noch genialeren Schriftleitung hat nun in einem langen Aufsatz zur Erklärung, daß Dietrich Eckart sich pflichtgemäß nicht dem Staatsgerichtshof gestellt hat, Stellung genommen, und erzählt mit berückender Naivität, daß dieser Staatsgerichtshof nach dem Gesetze [illegible], und daß ihm jedes Verständnis für Eckarts Handlungsweise abginge, welche — undeutsch anmute. Die hochnationale „M.-A. A." benutzt dann gleich die Gelegenheit, unsere Bemerkung, daß die Verhaftung Ehrhardts in München ein Schandfleck für Bayern sei, energisch zurückzuweisen...

Es ist das alte bekannte Lied der Deutschnationalen: im Reichstag, auf dem Katheder, in Schreibstuben und unter vier Augen sind sie die wahren Berserker an nationalem Geist; gilt es aber einmal in irgendeiner Frage Farbe für oder wider etwas zu bekennen, so schleichen sich die Deutschnationalen immer in das Lager derjenigen Helden, die sich auf den „Boden der Tatsachen" stellen. Das größte Kunststück bekommt aber die „München-Augsburger Abendzeitung" in genanntem Artikel fertig, indem sie am Ende ihres Aufsatzes erklärt: „Über unsere Stellung zu den Republikschutzgesetzen brauchen wir kein Wort zu verlieren", wobei sie am Anfang beteuert hatte, daß diese durchaus dem Gesetz entsprächen. Diese Gehirnerweichungsakrobatik der Mittelmäßigkeitspartei kommt dann zum Schluß, daß man nicht mit „gesetzwidrigen Mitteln" opponieren dürfe. Auch dieses zeigt, daß die genialen Leiter der „M.-A. A." den Geist der Zeit nicht begriffen haben; dem ganzen Deutschtum wird heute im ganzen deutschen Reiche auf die niederträchtigste

und gesetzwidrigste Art und Weise die Verfolgung angesagt, alles, was nicht auf den hochverräterischen Marxismus und seine jüdischen Börsenherren schwört, wird verfolgt, ins Gefängnis gesteckt, mundtot gemacht oder muß als Flüchtling außerhalb des Vaterlandes ein Emigrantenleben führen. Was hat die deutschnationale Millionenpartei getan dagegen? Nichts, gar nicht, als durch ihre alten verfaulten Exzellenzen einige impotente Proteste im Reichstag zu verlesen.

Diejenigen Leute, welche während des Krieges untätig zugeschaut haben, wie Deutschland verkauft und verraten wurde, dieselben werfen heute der Freiheitsbewegung des deutschen Volkes Tag für Tag neue Knüppel zwischen die Beine, und wenn es zu einem wirklichen Konflikt kommt zwischen deutsch und undeutsch, dann stehen diese Schwätzer knieschlotternd immer auf Seiten der Demokratie, des Marxismus, und bereiten genau so den Weg für die Herrschaft eines deutschjüdischen Trotzki vor, wie Herr Stephan Großmann oder die Quiddes, oder die Stresemanns.

Zweck der ganzen Übung, besonders nach Rathenaus Tod, ist ja, einen nationalen Führer nach dem andern unter den nichtigsten Vorwänden nach Leipzig zu schaffen, dort einzulochen und so auf „gesetzliche Weise" die völkische Bewegung ihrer Köpfe zu berauben und sie für das Judentum und seine Herrschaft unschädlich zu machen. Das verstehen selbstverständlich die Herren in und um die „München-Augsburger Zeitung" nicht, sie fühlen ja ihre Unbedeutsamkeit mit Recht heraus, und es wird lange dauern, bis auch sie daran kommen werden. Aber sie sollen nur ruhig sein: wenn die erste Garnitur deutscher Männer verschwunden sein wird, dann kommt die dritte und vierte auch noch an die Reihe.

Wir erwarten, wie gesagt, von der bayerischen Regierung als Selbstverständlichkeit, daß sie die Sprüche, die sie bisher über Föderalismus, Bayerntum, Deutschtum gesprochen hat, endlich einmal in die Tat umsetzt und dem Staatsgerichtshof zum Schutze des Judentums erklärt, daß ein Haftbefehl gegen Dietrich Eckart und die anderen zu Unrecht besteht, daß eventuelle Beleidigungen vor gewöhnlichen Richtern auszutragen sind und nicht vor einem Vorläufer des bolschewistisch-antideutschen Revolutionstribunals. Die Deutschenverfolgung muß endlich einmal aufhören und Bayern soll damit den Anfang machen.

*

Die bayerische Regierung ist verpflichtet, zu erklären, daß sie nicht daran denkt, alle nationalen Führer einen nach dem andern der Tscheka in Leipzig auszuliefern.

Es handelt sich tatsächlich um Sein und Nichtsein des deutschen Volkes. Man entscheide sich!

Weitere Deutschenverfolgungen

tu. **Berlin**, 14. April. **Die Abgg. Graefe, Wulle und Henning sind gestern nachmittag in der Reichskanzlei vorstellig geworden, um die Regierung gegen das preußische Vorgehen mobil zu machen. Die Reichskanzlei verwies sie an das preußische Ministerium des Innern. — Also wird die Deutschenverfolgung emsig weitergehen.**

*

Wir brachten in der letzten Ausgabe den Wunsch der bolschewistischen „Charkower Nachrichten", daß nun auch München ausgerottet werden solle. Das scheint jetzt vor sich zu gehen. Eckart, Weger sollen eingesperrt werden. Esser soll sich „verantworten". Gegen Hitler soll ebenfalls eine Voruntersuchung im Gange sein.

Wie wir erfahren, ist auch gegen den Herausgeber der „Aufbau-Korrespondenz, Dr. von Scheubner-Richter, ein Verfahren seitens des „Staatsgerichtshofes" eingeleitet worden.

Also, wohin man auch blicken möge: Deutschenverfolgung im vollen Gange.

Aus dem besetzten Gebiet

tu. **Aachen**, 14. April. Vom belgischen Kriegsgericht wurden sieben Zollassistenten, weil sie gemäß den Weisungen ihrer vorgesetzten Behörden weiter Dienst getan hatten, zu je zwei Monaten Gefängnis und 500 000 M. Geldstrafe verurteilt.

tu. **Gladbeck**, 14. April. Gestern ist die Zeche „Graf Moltke" von den Franzosen besetzt worden.

tu. **Paris**, 14. April. Dem „Temps" wird aus Koblenz gemeldet: Die Interalliierte Rheinlandskommission hat 433 neue Ausweisungen von deutschen Beamten beschlossen, die zum größten Teil dem Zoll- und Bahnverwaltungsdienst angehören.

tu. **Gladbeck**, 14. April. Vom belgischen Kriegsgericht Sterkrade wurde gestern der Beigeordnete Dr. **Korn** wegen Verweigerung der Unterschrift von Requisitionsscheinen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; gegen Korn wurde in Abwesenheit verhandelt, weil er zu dem Termin nicht erschienen war.

Neue Verhaftungen von Beamten durch die Franzosen

Ludwigshafen, 13. April. Am Freitagmorgen wurden der Organisationsvertreter **Hagemann** vom Deutschen Eisenbahnerverband, der Oberlokomotivführer **Fischer** von der Reichsgewerkschaft und die Betriebsratsmitglieder von Gerichten und Ruf verhaftet. Bei dem Bezirksinspektor **Gutting** des Bayerischen Eisenbahnerverbandes wurde in dessen Abwesenheit eine Haussuchung abgehalten. Die Familie Guttings erhielt Ausweisungsbefehl mit drei Tagen Frist. Ausgewiesen wurden ferner Regierungsrat **Kronheimer**, Regierungsbaurat **Dinger** und die Eisenbahninspektoren **Matz** und **Stichling**. — So brutalisieren und drangsalieren die Mordbrennerbanden Poincarés die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiet und der „hohe" Staatsgerichtshof in Leipzig leistet ihnen dabei Sekundantendienste. Hoch die „Einheitsfront" Cunos!

Zusammenstoß mit französischen Soldaten

tu. **Münster**, 14. April. In Remscheid haben die Franzosen ein beschlagnahmtes Auto an ein englisch-holländisches Händlerkonsortium verkauft. Beim Abtransport des Autos wurde dieses von den Arbeitern angehalten. Als die das Auto begleitenden französischen Soldaten scharf schossen, stürzte dieses in einen Abgrund. Es wurde ein Mann verletzt; sieben Verhaftungen wurden vorgenommen. Attentatsversuch auf Payot

Attentatsversuch auf Payot

tu. **Paris**, 14. April. Nach einer „Temps"-Meldung aus Düsseldorf wurde General Payot, der Leiter des Verkehrswesen der Rheinarmee, in seinem Auto mit Steinen beworfen. Er wurde jedoch nicht getroffen; doch traf ein Stein den neben dem General sitzenden Ingenieur. Auch wurde eine Fensterscheibe seines Wagens zertrümmert.

Der päpstliche Delegat reist nach Berlin

tu. **Bochum**, 14. April. Der päpstliche Delegat, Msgr. **Testa**, hat den für gestern angekündigten Besuch in letzter Stunde absagen lassen, weil er im Auftrage des Papstes eine wichtige Reise nach Berlin antreten mußte.

Das französisch-schweizerische Zonenabkommen

tu. **Bern**, 14. April. Der Bundesrat hat den Text der Antwortnote auf die letzte Note Poincarés in der Zonenfrage festgesetzt. Der Inhalt wird streng geheimgehalten.

Zu den französisch-belgischen Verhandlungen

tu. **Paris**, 14. April. Nach dem „Petit Parisien" soll Poincaré die belgischen Minister verständigt haben, daß es **nicht zweckmäßig erscheine, neue Verhandlungen mit England einzuleiten, da die Standpunkte zu weit voneinander getrennt seien.** Nach dem „Echo de Paris" erklärte Poincaré, der Zeitpunkt für eine französisch-englische Annäherung in der Ruhrangelegenheit sei noch nicht gekommen. Alles, was jetzt versucht würde, um die **Kluft zwischen London und Paris** auszufüllen, würde diese nur noch erweitern.

Loucheur und die belgischen Minister in Paris

tu. **Paris**, 14. April. In amtlichen Kreisen betone man, daß Loucheur an dem Essen teilnehmen werde, das Poincaré heute abend im Quai d'Orsay zu Ehren der belgischen Minister Theunis und Jaspar gibt. Loucheur ist auch zu einem Mittagessen geladen, das morgen alle Teilnehmer der Besprechungen in der belgischen Botschaft vereinigen wird. Man deutet an, daß Loucheur bei dieser Gelegenheit ausreichend Zeit finden würde, um die belgischen Minister persönlich von seinen Londoner Eindrücken in Kenntnis zu setzen.

Keine englische Zustimmung zu Poincarés neuem Plan?

tu. **London**, 14. April. Von autoritativer Seite wird dementiert, daß **ein Reparationsplan, wie er gestern im „Matin" veröffentlicht worden ist, die** Bewilligung der englischen Regierung hätte.

Auch England ist über das Chesterabkommen verstimmt

tu. **London**, 14. April. Das amerikanisch-türkische Abkommen des Chester-Projektes über den Bau einer Bahn durch Anatolien erfährt auch in England scharfe Kritik. Sollten sich, wie behauptet wird, die Konzessionen auch auf die Petroleumquellen von Mossul beziehen, so würde England gegen diese Abmachungen energisch protestieren.

Eine Unterredung mit Dr. Dorten

tu. **London**, 14. April. **Der Pariser Korrespondent der „Times" hatte eine Unterredung mit Dr. Dorten. Dieser erklärte, er sei ein guter Deutscher, aber kein Preuße. Die Rheinländer seien der Ansicht, daß ihre Heimat durch Preußen annektiert worden sei. (So verschleiert man den Hochverrat!) Das Deutsche Reich wollten sie nicht zertrümmern. Sie wünschten bloß einen Bund freier Staaten, in den Preußen eintreten könne, aber nicht als führender Partner. Zu einem neuen Krieg dürfe es nicht kommen, denn weder Deutschland, noch Frankreich könnten ihn überleben. (So wie heute erlebt ihn Deutschland allein nicht.)**

Die Rheinländer seien überzeugt, daß, wenn sie ein gewisses Maß von Autonomie erhalten, das Duell von Frankreich und Deutschland schnell zu Ende gebracht werden könnte. Das Rheinland wolle zwischen Deutschland und Frankreich stehen und so jeden Kampf praktisch unmöglich machen. Er sei nach Paris gekommen, um die französische Regierung zu bitten, sich Deutschland zu erklären. Er selbst habe seinerzeit die Rheinische Republik ausgerufen, aber für seine Person würde er so etwas nicht wieder tun. Jetzt wünsche er eine Volksabstimmung auf verfassungsmäßigem Wege. Zum Schluß erklärte Dorten, die Rheinische Republik würde ihren Anteil an den deutschen Schulden tragen und würde mit überraschender Schnelligkeit alles zahlen, was verlangt werde.

Diesem Schuften wird hoffentlich noch einmal der Strick ein seliges Ende bereiten.

Heiligsprechung Pius X.

tu. **Rom**, 14. April. **Alle im Vatikan anwesenden Kardinäle haben um die Einleitung des Prozesses zur Heiligsprechung Pius X. ersucht. Der Ruf** der Heiligkeit Pius X., so schreibt „Corriere d' Italia" ist unter den Gläubigen im Zunehmen begriffen, und dem Vatikan liegen zahlreiche Berichte über geschenkte Gnaden vor.

Eine Gruppe polnische Katholiken, die aus Rußland ausgewandert ist, hat dem Papst eine Bittschrift überreicht, um seine Zustimmung zu erreichen, daß mit möglichster Raschheit der Prozeß der Heiligsprechung des Prälaten **Budkjewicz**, der von der Sowjetregierung hingerichtet wurde, eingeleitet werde.

Selbstmordversuch eines Märtyrers der der deutschen Sache

tu. **Prag**, 14. April. Der deutsche Abgeordnete Dr. Baeran, der seinerzeit wegen „Spionage" verhaftet und zu schwerer Kerkerstrafe verurteilt wurde, hat gestern früh im Gefängnis einen Selbstmordversuch unternommen; er nahm Veronal, wurde bewußtlos aufgefunden und in eine Klinik gebracht. Dort wurde festgestellt, daß Lebensgefahr nicht besteht. Er wurde noch gestern in das Gefängnisspital aufgenommen.

„Deutsches" Reich

Reichstag

tu. **Berlin**, 13. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Wulle (Dt. Völk.) eine Erklärung ab, in der er feststellt, daß heute auf Veranlassung preußischer Behörden in die Geschäftsräume der Deutschvölkischen Freiheitspartei eingedrungen wurde, und daß die Räume dann geschlossen wurden. Das sei ein unerhörter verfassungswidriger Gewaltakt des preußischen Innenministers. Wenn die Reichsregierung eine derartige Beschränkung der persönlichen Freiheit der Reichstagsabgeordneten zulasse, so erkläre sie sich damit Bankrott und feige, daß sie den Innenminister gegen die Reichsregierung loslasse.

Inzwischen seien einige Räume wieder freigegeben worden, die aber nicht hinreichen. Der Redner verlangt von den anderen Reichstagsparteien, daß verfassungsmäßigen Rechte der Reichstagsabgeordneten solidarisch erklären. (Lachen links und in der Mitte, Zustimmung rechts.) — Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Erklärung dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen, der prüfen soll, ob verfassungsmäßige Rechte von Reichstagsabgeordneten verletzt worden sind.

Reichsverkehrsministerium:

Die zweite Lesung des Reichshaushaltes wird fortgesetzt bei der Verwaltung der deutschen Reichsbahnen. Die Einstellung von neuen Angestellten- und Beamtenanwärtern und die Übernahme von Beamten aus den Ländern und Gemeinden soll allen Reichsressorts untersagt werden. Ferner werden Maßnahmen gefordert, die dem Zerfall des Kleinbahnwesens verhüten.

Abg. **Deglerk** (Dtnatl.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Gegenüber dem Vorjahre betrage die Personalminderung 25 000 Köpfe = 2,5 Prozent. Gegenüber 1913 betrage allerdings die Vermehrung immer noch 30 Prozent.

Abg. **Brunner** (Soz.) hält größere Ersparnis für möglich, wenn die Verwaltungsmaschine in rascheren Gang gesetzt würde. Man müsse aber von einer zu weitgehenden Verringerung des Personals warnen.

Abg. Dr. **Höfle** (Ztr.) erinnert daran, daß bei dem Abwehrkampf an Rhein und Ruhr die Hauptlast zunächst auf den Schultern der Eisenbahner ruhe. Den Eisenbahnern im Ruhrgebiet soll man möglichst entgegenkommen. Ein Abbau der Tarife sei jetzt nicht möglich.

Abg. Dr. **Reichert** (Dtnatl.) stimmt gleichfalls in das Lob auf die Eisenbahner des Ruhrgebietes ein. Die Arbeitsleistung bei der Eisenbahn sei erfreulicherweise im allgemeinen besser geworden. Der Personalabbau sei aber nicht durchgeführt; der Bestand sei im Gegenteil erhöht worden. (Hört, hört.)

Von einem Bauern-Hochschul-Lehrgang

Als Schirmherr war ich zur Teilnahme an den Schlußtagen des dritten sächsischen Lehrganges der Deutschen Bauernhochschule ehrengastlich gebeten. Ich fand in einem winterlich-einsamen Berggasthof an des Reiches Grenze, vom Grafen Rex zu Berggießhübel mit der Freude des völkischen Hochadeligen und Grundherrn am deutschen Wiederaufbau kostenlos hergegeben, eine Schar von jungen und älteren sudetendeutschen sächsischen Bauern. Eines Herzens und eines Sinnes, brachten sie ihr vollgemessenes Tagewerk freudig und rüstig hin: Mit einem Marsch und Laufschritt in die Berge ging's früh an. Grau lagen noch die nebelschweren Täler, aber vom Rand des Hochwalds schallte es kräftig und frisch: „Wohlauf zum fröhlichen Jagen!" Die heimkehrende Schar erwartete die dampfende Mehlsuppe, von der südhannoverschen Jungbäuerin, die am Lehrgang teilnahm, ausgeteilt. Dann kamen die Vorträge dran. Einfach, doch gesund und kernig war die Frühmahlzeit, waren Mittagbrot und Abendessen. Aus dem genossenschaftlichen Nahrungsmittelvorrat bestritt die Bademeisterei die Ernährung. In freiwilliger Zucht waren die Hörer dem Hochmeister, einem wahren Siegfried, untertan. Deutsche Spruchweisheit eröffnete und beschloß jede Mahlzeit. Als ich hörte, daß der Hochschulmeister aus der großen Hermann-Lietz-Anstalt Haubinda hervorgegangen sei, wußte ich die Führung in guten Händen. In den Lehrern fand ich bedeutende Menschen von erstaunlichem Wissen, aber noch größerer Gewalt der Sprache und Inbrunst der Gedanken. So will ich die Führer völkischer Jugend: Feuerköpfe, Forscher und Künder, germanische Führer zu den Quellen zurück. Was sie lehrten? Von den großen deutschen Menschen aller Zeiten; wie sie wurden, was sie schufen, ward gekündet. Vom deutschen Staatsgedanken und germanischem Fürstentum. Von den hohen ewigen Dingen des Weltalls: dem Rhythmus alles Lebendigen. Von deutscher Art und Kunst, wie sie damals war und im Bauernhause in der Bauerndenkart wieder wohl geraten soll. Aber wie von den schönen deutschen Dingen, so von den schlimmen: von deutscher Entartung, die auch Bauernkreise schon erfaßt hat. Angeprangert ward die Vergiftung des Deutschgefühls durch die „Presse" von heute, die Gespreiztheit falscher Kunst, die Not echter Kunst ward dargelegt, dem Schein statt dem Sein das Urteil gesprochen.

Tief in die jungen, empfänglichen Seelen senkte sich der Führer machtvolles Wort. Wie mit stählernem Griffel zog die geistige Pflugschar dieser Meister Furchen in gelockerten Boden, die bleiben werden. Ich sah geballte Fäuste, zornige Augen, gepreßte Lippen. Und ich vernahm voll Stolz und Andacht das freiwillige Gelöbnis junger Munde, zeitlebens zu tun nach der Führer Ratschlag und nach deutscher Art.

Ich weiß nun, daß diese jungen und älteren Bauern den Knappenschlag erhielten und als neue Menschen in ihren Kreis zurückkehren werden, und zwar als schlichte, deutsche Bauern, die Ehrfurcht empfinden vor der Größe des wahren Teutschtums, vor der reifen Persönlichkeit des älteren Menschen. Sie werden die Einfachheit, Geradheit und Unbeirrbarkeit des seine Scholle und den geistigen Volksacker bestellenden Bauern zeigen, der über die drei armseligen Geschlechter der Stadtfamilie hinaus grünend, auf Urahnen an gleicher Stätte blickt. Es ist mit einem Wort: der bewußte ideale Volksgemeinschaftssinn, der hier geweckt wird und schön zur Reife gedeihen soll.

Zu Wort und Empfindung aber gesellte sich das Lied. Das war vielleicht das Schönste: Deutsche Sangeslust, tiefe Liebe zum Volkslied erblühte hier unter eines begnadeten Meisters treuer Hut. In Meister Hofmanns, des Deutschböhmen, hoher Kunst feiert altdeutsches köstliches Volksgut Urständ. Das wunderbar tiefe Nachtwächterlied, vor dem Auseinandergehen nach vollbrachtem Tagwerk von andächtiger Runde gesungen, bleibt ein unauslöschliches deutsches Erlebnis. Unter Anteilnahme des halben Ortes schloß äußerlich die Treugemeinschaft den Rütlischwur hoch oben auf dem Zehistaer Berg, der Reichsgrenze gegen Böhmen zunächst, unter weithin flammenden Feuerzeichen ab. Graf Rex, der einfache Arbeiter, deutschvölkische Burschen, alte feldgraue Offiziere, Jungmädchen hoben beteuernd die Hand. Ein Teil der begeisterten Sudetenbauern zog weiter gen Kolberg (somit symbolisch für den siegreichen Gang der Bauernhochschulbewegung: vom Fels zum Meer), wo jetzt der zweite pommersche Lehrgang stattfindet. Auch in Brandenburg hat sich der Landbund fürs gute Werk schon eingesetzt. Bei der Frau von Armin auf Schloß Planitz tut sich der vierte sächsische Lehrgang im Herbst auf. Auch in Oldenburg wollen wir zur Tat schreiten. Heil, trutzigem Dienst am Volke!

Dr. H. Schönfeld, Oldenburg.

M. Badin badine*. Man muß es der französischen Regierung lassen: sie beschäftigt ihre Beamten auf dem Gebiet, auf dem sie etwas Tüchtiges leisten, und wäre es auf dem des Justizmords. Die Anklage gegen die nach Mainz verschleppten Zechenleiter ward durch den Militärstaatsanwalt Badin vertreten. Badin kennt sein Metier. Er hat sich die Sporen in Casablanca verdient, als er im Herbst 1914 — nach der Marneschlacht — als Hauptmann und Anklagevertreter die ihm gestellte Aufgabe, eine Anzahl angesehener Marokko-Deutscher vom dortigen „Conseil de guerre" zum Tode oder zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilen zu lassen, zur Zufriedenheit des französischen Generalresidenten erfüllte. Die Vorwände, die er damals brauchte, waren nichtig. Sie bestanden in der angeblichen Begünstigung des marokkanischen Widerstands gegen die französische „Invasion" durch Deutsche, und mußten aus den Jahren 1907/08 hergeholt werden, aus einer Zeit, wo die in Marokko ansässigen Deutschen nicht der französischen, sondern der deutschen Konsulargerichtsbarkeit unterstanden, und wo uns Frankreich jeden Tag amtlich versicherte, es führte in Marokko keinen Krieg, sondern es unternehme nur eine Polizeiaktion im Namen und Auftrag der ihm befreundeten marokkanischen Regierung. Badin war also wie irgendeiner für die ihm jetzt in Mainz übertragene Aufgabe geschaffen.

Als Voltaire für den von der französischen Justiz gemordeten Calas kämpfte, prägte er die geflügelten Worte: „Die Formen sind in Frankreich erfunden worden, um die Unschuldigen zugrundezurichten." (Les formes, en France, ont été inventées pour perdre les innocents). Die Parodie auf die Rechtsprechung, die von den heutigen Conseils de guerre beliebt wird, würde er ebenso treffend gekennzeichnet haben. Treffender jedenfalls als das Auswärtige Amt, in dem man im Februar 1915 auf das Verlangen nach Vergeltungsmaßregeln für das Vorgehen der „Conseils de guerre" zu hören bekam: „Was wollen Sie? Die gefangenen Deutschen können nichts Besseres verlangen, als vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Da wird ihnen sicher ihr Recht werden." — Wenn solches am grünen Holz geschah: dann kann man heute —, so traurig die Zeiten sind — nur sagen: Die richtige Erkenntnis der Franzosen macht trotz aller internationalen Phrasenbrühe in Deutschland Fortschritte. Der blutige Ernst des Badinschen Spiels kann den Gang der Entwicklung nur beschleunigen. — Aus dem Märzheft der Monatsschrift „Deutschlands Erneuerung" (J. F. Lehmanns Verlag, München; Einzelheft 600 M.).

* Ein Wortspiel: Badin — der französische Militärstaatsanwalt — scherzt.

Die Protestseuche

tu. **Berlin, 14. April.** Eine Note der deutschen Regierung protestiert gegen die Einbehaltung und Unbrauchbarmachung von Druckplatten für die Herstellung deutschen Papiergeldes.

Verurteilung eines französischen Journalisten

tu. **Berlin, 14. April.** Der französische Journalist Labourelle, dessen in Marienburg erfolgte Festnahme wegen Paßvergehens seinerzeit großes Aufsehen erregte, wurde in Elbing vom zuständigen deutschen Gericht zu einer Geldstrafe von nur 100 000 M. verurteilt.

Hohn auf die deutschen Arbeiter

Erich Dombrowski, der Rabbiner vom „Berliner Tageblatt" für besonders feierliche Angelegenheiten, psalmodiert über die Trauerfeier im Reichstag. Mit Rührung gedenkt er seines Rassegenossen, des verflossenen Walther Rathenau, dem auch ein Trauerspiel in der Schwatzbude einst gewidmet wurde. Das leitet seine Gedanken über zu der heutigen Trauerfeier für die ermordeten dreizehn Essener Arbeiter, zu der sich der Reichstag am 10. April zusammenfand. Die schamlose Verhöhnung, die in einem Zusammenhange des Weltkapitalisten und Juden Rathenau und den dreizehn deutschen Arbeitern liegt, kommt den deutsch-demokratischen Lesern sicher nicht zum Bewußtsein. Dann heißt es: „Der einzige, leuchtende Farbenfleck war die schwarzrotgoldene Fahne der Republik auf dem Präsidentensitz und darüber an der Wand der Reichsadler auf gelbgoldenem Grunde." Schon diese sonderbare Farbenzusammenstellung und das neudeutsche Wappentier, das unter der glorreichen Republik fast sämtliche Federn verloren hat, zeigen, welche Geschmacksverirrungen in Berlin zum guten Ton gehören. Dann wird ausgerechnet vor den parlamentarischen Sumpfpflanzen Beethovens „Eroika" gespielt: „Die Klarinetten klagen, schluchzen und wimmern..." Die Herren Volksvertreter waren sichtlich gerührt; zum Glück gestatten es ihnen die Diäten, sich nachher am Buffet des Reichstages wieder in ihr seelisches Gleichgewicht zurückzufinden.

„Indische Weisheit", sagt der Hebräer Dombrowski, „gibt uns die Antwort (warum nämlich die dreizehn Arbeiter in Essen erschossen worden sind): so ist es: Gemeines ist da und Edles ist da. Aber es gibt eine Freiheit, die höher ist als alle sinnliche Wahrnehmung." Entweder meint der Jude die Freiheit des Todes, die den Arbeitern in Essen zuteil geworden ist, dann wäre das eine neue Verhöhnung, oder es ist die Freiheit, die er meint, nämlich die, mit der Alljuda das deutsche Volk verhöhnen darf. „Für diese Freiheit," fügt der Jude hinzu, „die wir (die Juden vermutlich) im Herzen tragen, sind jene Arbeiter gestorben."

Wundervoll ist auch die Beschreibung des Reichskanzlers, er hat nämlich ein „durchgeistigtes Gesicht", das setzt er aber anscheinend nur in Berlin auf, in München hat man es sonderbarerweise nicht einmal durch den Feldstecher erkennen können. Er spricht mit „beinahe erbebender Stimme"; das wäre immerhin ein Fortschritt, denn uns ist gewöhnlich bei ihm unangenehm aufgefallen, daß er nach allen Seiten hin freundlich herumlächelte. Seine Rede war ja bekanntlich eine Leistung für sich, man muß sich aber immer wieder seine Worte vergegenwärtigen: „Dennoch will die Regierung auch weiterhin nichts unterlassen, durch eine Verständigungsbereitschaft dem Volke und dem Land Freiheit und Frieden zu geben." So umschreibt Dombrowsky die Gedankengänge des Reichskanzlers, auf dessen durchgeistigtem Gesicht leider der für uns sehr naheliegende Gedanke, auch von der Räumung der Ruhr zu sprechen, nicht auftaucht. Trotz alledem behauptet Dombrowski, der Reichskanzler habe damit die Ansicht des gesamten deutschen Volkes ausgesprochen.

Das ganze Zeug soll wohl den Zweck gehabt haben, ein Dank an die Toten zu sein und eine Mahnung an die Lebenden. Wir halten es als eine schamlose Verhöhnung der Toten, denn was hat dieser Reichstag getan, um dieses Opfer der deutschen Arbeiterschaft zu verhindern. Für eine Mahnung an die Lebenden allerdings erscheint uns die Trauerfeier im Reichstag sehr gut geeignet, die Mahnung, wie wir sie verstehen müßten: nämlich dahin gehend, das „Berliner Tageblatt" endlich zu erledigen.

Neues Material über die Kriegsschuldfrage

Vaterländischer Abend der Münchener Marinevereinigungen.

Marineoffiziersverein u. Marinevereinigung München hatten dieser Tage im Beisein des Generals Ludendorff und vieler anderer Ehrengäste Gelegenheit, aus dem Munde des bekannten Obersten Wochinger neues Material über die Kriegsschuldfrage zu vernehmen.

Überzeugend wies der Redner nach, daß nicht die Aussicht auf bessere Friedensbedingungen das Bestreben Kurt Eisners leitete, sondern lediglich die Absicht, der von ihm ins Leben gerufenen Revolution einen dauernden und festen Stützpfeiler einer moralischen Berechtigung zu verschaffen. Daher die Veröffentlichung des gefälschten Gesandtschaftsbriefes im „Bayerischen Staatsanzeiger" und am nächsten Tag im Pariser „Matin".

Dann ging der Vortragende zum Angriff gegen die Entente vor, indem er die Kriegsvorbereitungen als dolus belli derselben gegen Deutschland aufführte. Sie gehen zurück in Frankreich bis auf das Jahr 1891, in England bis zum Jahre 1905, in Belgien bis zum Jahre 1906 und in Rußland bis zum Jahre 1912. In gleicher Weise führte er die Lebendigmachung der Streitkräfte der Entente zum Vernichtungskriege gegen Deutschland durch die Mobilmachungsanordnungen und Maßnahmen vor. Diese gehen zurück für die asiatische Armee Rußlands bis Januar 1914, für die französischen Kolonialtruppen bis Mai 1914, ebensolange für die englischen Truppen der Dominions und Kolonien, für die englische Transportflotte zur Überführung bereitgehaltener russischer Truppenteile an die pommersche Küste bis Juli 1914. Die englische Heimatflotte selbst erhielt den Befehl zur Mobilmachung und Flottenrevue auf der Rhede zu Spithead ab 16. Juli 1914. Die 14 asiatischen und kaukasischen Armeekorps sollten bis Ende August an den ihnen angewiesenen Abschnitten an der russischen Westgrenze operationsfähig bereitstehen. Die englische Transportflotte sollte zu gleichem Termin in Kronstadt eingetroffen sein. Daraus ist mit Sicherheit zu schließen, daß der Plan eines konzentrischen gemeinsamen Überfalls gegen Deutschland für Anfang September 1914, also zur Zeit der deutschen Herbstwaffenübungen, festgelegt war.

Den Höhepunkt des Abends bildete eine Ansprache Ludendorffs. Er gedachte einleitend der Kämpfer im Ruhrgebiet und wandte sich gegen die Fiktion und selbstgewollte Täuschung, daß wir uns im Frieden befänden. Was wir im Ruhrgebiet erleben, ist Krieg, und unsere Pflicht ist es, bei jeder Gelegenheit der Kämpfer im Ruhrgebiet mit Dankbarkeit und Anerkennung zu gedenken. Wir wollen und dürfen aber auch nicht vergessen, daß die Kampfführung dort nicht der Kampf eines freien Volkes, sondern der Kampf eines unterjochten Volkes ist.

Wenn wir unser reiches Menschenmaterial ausgenützt, und wenn wir uns ähnlich eingestellt hätten wie Frankreich, wären wir so stark geworden, daß der Krieg nie gekommen wäre. Ich habe mich, fuhr er fort, auch bemüht, das zu erreichen. Wenn es nicht gelungen ist, so war daran schuld eine schlappe Reichsregierung, die Furcht vor einem unfähigen Reichstag, die pazifistische und materialistische Einstellung des ganzen Volkes. Die Abkehr vom Heere war das schlimmste Zeichen der Vorkriegszeit. Wir müssen erkennen, daß Macht alles bedeutet. Und diese Macht müssen wir uns wieder bilden. Die Grundlage dafür ist nationales und nationalistisches Denken, die Organisation der nationalen Kraft. Das ist die Aufgabe aller nationalen Deutschen, auch der Marinevereinigung. Erst wenn wir diese Kraft im Herzen und in der Hand haben, wird Deutschland, wird der deutsche Strom wieder frei werden!

Letzte Nachrichten

Der Eintritt Amerikas in den Internationalen Gerichtshof

tu. **Paris, 14. April. Die „Chicago Tribuna" berichtet aus Washington: Der Kampf um die Frage, ob die Vereinigten Staaten dem Internationalen Gerichtshof beitreten sollen, hat unter den Republikanern große Uneinigkeit hervorgerufen. Die Partei hat sich in fünf Gruppen gespalten.**

Bonar Law und Rußland

tu. **Paris, 14. April.** „New York Herald" erfährt aus London, daß Bonar Law sich gegen die Abberufung der englischen Handelsmission aus Moskau ausgesprochen hat. — Diese Mission sollte bekanntlich als Protest gegen die Hinrichtung des katholischen Priesters Moskau verlassen.

Neuer Riesentrust

Der österreichische Bankier Bosch, Großaktionär der Wiener Unionbank, verhandelt gegenwärtig mit der Firma Weinmann in Aussig zwecks Übernahme der Aktienmehrheit der Kattowitzer Bergbau-A.-G., Laurahütte, Bismarck**hütte, Königshütte. Dieses neue Unternehmen stellt einen Riesenmontantrust dar, der wohl das größte Gebilde in der „deutschen" Montanindustrie darstellt.**

Münchener Beobachter

Bayerischer Rotkreuztag

In den vorgestrigen Freitag-Nachmittagsverhandlungen erstattete Privatdozent Oberarzt Dr. Rusler ein wirkungsvolles Referat über die gesundheitliche Lage des deutschen Volkes. Er wies auf die vielfachen Schäden hin, die unser Volk nach den schlimmen Wirkungen von Krieg und Revolution heute noch durch die Unterernährung, durch die Einflüsse der Wohnungsnot, der Herz- und Nervengifte, Alkohol und Nikotin, davonträgt und wies nach, daß die Sterbequoten sich in der Richtung einer Lebensverkürzung verändert haben. Schuld daran trägt mit der Achtstundentag insofern, als durch die wirtschaftliche Lage und die wachsende Teuerung gerade die älteren und nicht mehr so leistungsfähigen Leute veranlaßt werden, Überarbeit und Nebenarbeit zu vollbringen, um sich behaupten zu können. Über Mittelstandsfürsorge berichtete Lotte Willich. Sie legte dar, in welcher Weise bisher versucht wurde, der zunehmenden Not breiter Mittelstandsschichten zu steuern. Wir müssen kämpfen bis zum Äußersten, andernfalls wären wir unwert unserer ruhmreichen Vergangenheit! Freifrau von Pawel-Rammingen aus Halle, zur Zeit in Berlin, berichtete über die in der Reichshauptstadt ins Leben gerufene großzügige Organisation der Heimarbeit für Frauen des Mittelstandes. Man hat dort die Zentralisation vorgezogen, um mehr Geldmittel in die Hand zu bekommen, den Firmen gegenüber mehr in der Zahlungsfrage durchzusetzen und die Mitwirkung und Hilfe der Behörden in einem stärkeren Maße zu gewinnen. In der anschließenden Aussprache wurde mitgeteilt, daß erfolgreiche Versuche unternommen wurden, die Landbevölkerung zu bewegen, zu bestimmten Zeiten verarmte und arme städtische Familien mit Lebensmittelpaketen durch geeignete Vermittlung zu unterstützen. Über das Zusammenwirken des Roten Kreuzes mit der staatlichen und gemeindlichen Fürsorge verbreitete sich Obermedizinalrat Dr. Frickhinger. Oberschwester Sidonie Knott, Würzburg, zeichnete hierauf ein eindringliches Bild von den Aufgaben und Mühen einer Kreisfürsorgeschwester, während zum Schlusse Polizeimedizinalrat Dr. Frankau über die Sanitätskolonnen im Rahmen des Roten Kreuzes berichtete. Ihre Zahl beträgt einschließlich der 7 Koburger Kolonnen nunmehr 288 gegenüber 229 Kolonnen im Vorjahre. Die Zahl der aktiven Kolonnenangehörigen beläuft sich auf 10 000, darunter 400 Ärzte, die Zahl der passiven Mitglieder beträgt 30 000. Der Sanitätsdienst ist nun nach dem Wegfall der Vorbereitung für den Krieg fast ganz auf den Rettungs- und Krankendienst eingestellt. Den Referenten wie den übrigen Teilnehmern, die fruchtbare Anregungen gegeben hatten, sprach Vorsitzender Dr. von Brettreich den Dank der Versammlung aus; ihm dankte für die umsichtige Leitung der Geschäfte Regierungspräsident Frhr. von Cöllingensperg, der zugleich auf die Leiden im besetzten Gebiet hinwies, zu werktätiger Liebe und Hilfe und zum Ausharren mahnte, bis die Stunde der Befreiung schlägt.

Änderungen im Zugsverkehr. Ab Sonntag, 15. April, verkehren nachstehende Züge wieder täglich: D 19 München (ab 7,25 nachm.) — Salzburg; S 84 München (ab 6,20 nachm.) — Lindau; Eilzug 935 München (ab 4,55 nachm.) — Mühldorf. — Die Gegenzüge D 18 Salzburg—München, S 83 Lindau—München, Eilzug 936 Mühldorf—München verkehren, wie bereits bekanntgegeben, ab Montag, den 16. April wieder täglich. — Ferner werden Personenzug 213 München (ab 12,45 nachm.) — Nürnberg und Personenzug 268 Nürnberg—München (an 10,32 vorm.) bereits ab Sonntag, den 15. April, wieder regelmäßig gefahren.

Steuererklärungsformulare. Dazu wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Versendung der Vordrucke zu den Steuererklärungen bis 15. d. M. beendigt sein wird. Pflichtige, die bis dahin keinen Vordruck durch die Post zugestellt erhalten, nach der öffentlichen Aufforderung vom 31. März 1923 aber eine Steuererklärung abzugeben haben oder freiwillig eine Steuererklärung einreichen wollen, haben Vordrucke bei dem zuständigen Finanzamte abzuholen und erhalten je ein Stück in den betreffenden Veranlagungszimmern werktags vorm. von 8 bis 12 Uhr kostenlos ausgehändigt. Wer die Zusendung durch die Post nicht abwarten will oder wer weitere Vordrucke wünscht, kann solche bei dem zuständigen Finanzamt gegen Ersatz der Kosten erhalten.

Die bayerischen Posthalter. Der Landesverband der bayerischen Posthalter hielt in München, unter starker Beteiligung aus allen bayerischen Kreisen, besonders auch aus dem fränkischen, seine Jahresversammlung ab. Die Verhandlungen, die der 1. Vorsitzende, Posthalter Buchberger (Jetzendorf Obb.), leitete, bewegten sich in der Hauptsache auf wirtschaftlichem und organisatorischem Gebiet. Den langjährigen Verleger der früheren „Bayerischen" jetzigen Deutschen Posthalterzeitung", Hahneklau (Augsburg), ernannte die Versammlung für seine vielen Verdienste einstimmig zum Ehrenmitglied. Erregte Auseinandersetzungen entspannen sich bei der Neuwahl des Vorstandes. Schließlich wurde der bisherige Landesverbandsvorsitzende Buchberger, dem die Versammlung ihr nachdrückliches Vertrauen aussprach, wiederum zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Wohlverdiente Züchtigung eines Spitzels. Aus Hugelfing wird uns berichtet: Welche gemeine Schufte und Verräter unter uns ungestraft herumlaufen dürfen, das zeigt ein Vorfall, der sich am 5. April abends in einem Gasthof in H. zugetragen hat. Ein Monteur, angeblich Oberfranke, der eben aus dem besetzten Gebiete gekommen sein wollte, mischte sich ohne weiteres in eine Unterhaltung zwischen mir und einem bekannten Herrn aus Hugelfing ein. Wir erörterten die traurige Lage unserer Brüder am Rhein und an der Ruhr und gedachten des Blutbades in Essen. Der Monteur warf dann etwa ein: Ich komme von drüben, und es ist seltsam, daß es dort ganz anders aussieht, als die Zeitungen im unbesetzten Deutschland schreiben, daß es gar nicht so schlimm ist, und man fast nichts bemerkt von allen den geschilderten Greueltaten. Vieles würde übrigens nicht vorkommen,

28 Nachdruck verboten!

„Der Feind im Land!"

Spiegelbilder aus der deutschen Gegenwart

von Adolf Viktor von Koerber.

Herr Ebert spricht hohe Worte über sich und seine hohe Mission in München: „Ich kehre zurück in dem Bewußtsein, ... den Ausgleich zwischen den deutschen Stämmen und der ganzen Nation gefördert und die Geschlossenheit des deutschen Volkes in seinem Wiederaufbauwillen nach innen und außen neuerdings zum Ausdruck gebracht zu haben."

Herr Ebert wähnt den gegenteiligen Eindruck, den die unzweideutige Art seines Empfanges durch die Bevölkerung allgemein hervorgerufen hat, durch den erhabenen Ausspruch zu verwischen: „Solange nur gepfiffen wird, können wir ruhig am Ausbau der Republik weiterschaffen."

„Was aber, o Philosoph," ruft ein Zeuge dieses Wortes aus, „wenn nicht mehr aus gespitzten Mündern gepfiffen wird?"

An einem Arbeiterstammtisch resümiert ein alter Gewerkschaftler: „Des war aber a schön's Theater heut' mit unserm Berliner Ebert! G'sehn hab'n wir ihn nicht, g'sprochen hab'n wir ihn a nit, g'frühstückt hat er mit die andern! A Genosse mit Auto und Salonwagen! Da moanet i scho, da nähm' sich glei a richtiger Köni viel besser aus als so oaner..."

Ausnahmslos nicken die bedächtigen Bayernköpfe.

„Und", hebt der alte Sozialist nochmals an: „Der Ebert is nu a scho von ‚Gottes Gnaden'. Hier kann man's druckt lesen in der „Münchner Post". In die erste Sätz, da geben s' denen ‚verblendeten' Anbetern der mit dem ‚Gottesgnadentum prunkenden Gewalten', und weiter unten schreiben s' selbst: ‚der Ebert sei begnadet mit der inneren Stimme', die der alte Sokrates einen — Anhauch Gottes nannte!"

„Da legst di nieder!"

*

„Es geht wieder aufwärts im Vaterlande", raunen die Teilnehmer einer kleinstädtischen Protestversammlung gegen das Pariser Diktat. „Sehen Sie nur, — auch die Mehrheitssozialisten sind mit dem Herzen dabei."

„Gott geb's, daß alle Deutschen wieder national und einig würden. Aber ich traue dem Frieden nicht recht."

„Wieso?"

„Na, Sie wissen doch! Bedingung ihrer Teilnahme war das Unterbleiben jeder ‚nationalistischen' Geste, des Singens ‚unzeitgemäßer' Vaterlandslieder und so..."

„Herrje!"

Der Einberufer der Versammlung legt die Schandforderungen der neuen Vergewaltigungen Deutschlands dar. Er bemüht sich, jede aufflammende Leidenschaft durch Nennung nur trockener Zahlen zu ersticken.

Doch aus der Versammlung, die an seinen Lippen hängt, glüht es ihm entgegen wie Fieber. Und als er schließt — wie Notschrei aus zerrissenem Herzen, stimmen Hunderte zugleich das Deutschlandlied an.

Die klassenbewußten Mehrheitssozialisten verlassen lärmvoll den Saal, auf der Straße johlend empfangen als reuige Sünder von ihren radikaleren Genossen.

*

Zwei Beamte der deutschen Schutzpolizei fahren in Hamborn zum Dienst. Sie sind in Uniform, Revolver und Seitengewehr umgeschnallt.

Plötzlich betreten zwei Kriminalbeamte der belgischen Besatzungsbehörde Duisburgs die Plattform des Wagens. Brüsk verlangen sie von den Deutschen ‚Ausweispapiere'.

Die ungeheuerliche Absonderlichkeit dieses Verlangens veranlaßt den Oberwachtmeister zu der Entgegnung: „Weshalb, wir sind im Dienst." Tückisch stößt ihn der Belgier auf die Straße hinab und schießt ihm eine Kugel durch die Schläfe. Hinterhältig, feig, kampflos. Dem Getöteten glimmt noch die Zigarre zwischen den Lippen.

Das Leben in Deutschland geht weiter: man treibt Geschäfte, man tanzt, man „redet". Tagesordnung.

Der belgische Oberleutnant Graf wird auf der Trambahn in Hamborn erschossen. Der belgische Staat verordnet in ganz Belgien Maßnahmen ‚zum Zeichen der nationalen Trauer'! Deutschland dagegen hat es verlernt, Schande zu beweinen, Taten zu feiern. Tagesordnung: man treibt Geschäfte, man tanzt, man „redet".

Der „deutsche" Geschäftsträger in Brüssel, Israelit, Novemberheld, Volksbeauftragter namens Landsberg, macht seinen Sühnebesuch beim belgischen Ministerpräsidenten. Er — „bedauert aufs tiefste, er verdammt aufs äußerste, er versichert aufs bestimmteste! Verfolgung! Untersuchung! Bestrafung, Genugtuung!"

Alsdann „— erlaubt er sich, die geneigte Aufmerksamkeit richten zu wollen... Dazu bemerkt er in diesem Zusammenhang... in formaler Beziehung ... internationales Herkommen ... Völkerrecht."

In Deutschland geht das Leben seinen Weg: man treibt Geschäfte, man tanzt, man redet. Tagesordnung. —

*

Auf der Murbrücke des lieblichen Graz hockt ein Invalide. Tagaus, tagein umspielt der Rhythmus des Marschliedes seines Grammophons die zahllosen Passanten; tagaus, tagein die gleiche Platte. Er ist ein armer Invalide, der als Kaiserjäger zum Krüppel wurde an der Dolomitenfront.

Steiermärker werfen ihm Zehnkronenscheine in die Kappe, Südtiroler, durchreisende Wiener, Salzburger Kaufleute. Sie fühlen aufrichtig Mitleid für den Kriegskrüppel, der nun bettelnd am Brückengeländer lehnt. Die Deutschösterreicher vergleichen sein Schicksal mit dem eigenen Bettlerlos. Lesen sie doch täglich jene Almosenplakate in den drei Sprachen ihrer Würger: „Gebt für das Vergnügen, welches ihr in unsern Städten findet, eine kleine Spende für unsere Hungernden. Ein Dollar schon ernährt ein Wiener Kind zwölf Monate lang."

Tagaus, tagein spielt des Invaliden Platte das gleiche Marschlied. Die Passanten trällern es mit, sie pfeifen's zu Hause, die Kinder am Kai plärren die Melodie. 's ist wie ein österreichisch Lied geworden, ein Volkslied, von dem niemand weiß noch fragt, wer es zuerst gesungen, welchen Namen es trägt. Sie singens mit und leben in den Tag hinein, gerad wie sie ihr Land hineingleiten lassen ins Grab...

Hin und wieder jedoch stutzt einer im Vorübergehen: „O ja, das ist die Marseillaise..."

Die Leute werfen Zehnkronenscheine in die Kappe des Invaliden. Tagaus, tagein ... spielendes, liebes Bruderkind, armes zerbrochenes Österreich.

(Forts. folgt.)

Zum Andenken Röntgens. Wie erfreulicherweise schon so oft, so findet sich auch in diesem Jahre die Münchener Wissenschaft und der Münchener Film in enger Zusammenarbeit, um das Lebenswerk eines der größten Münchener Gelehrten weit hinaus in alle Welt und in die allerbreitesten Massen zu tragen. Die Meßter-Ostermayr-Film-G. m. b. H. ist zur Zeit unter der persönlichen Leitung ihres Direktors P. Ostermayr damit beschäftigt, einen Röntgenfilm herzustellen, der den Titel „Die Röntgenstrahlen, ihre Erzeugung und Verwertung in Naturwissenschaft und Technik" führen wird. Das Manuskript zu diesem Film stammt von Dr. Volz (von der Münchener Frauenklinik), der auch als wissenschaftlicher Aufnahmeleiter fungiert, und zerfällt in zwei Teile, einen wissenschaftlichen und einen medizinischen. Im ersten Teil wird die historische Entwicklung der Erfindung, die Erzeugung und die Eigenschaften der Röntgenstrahlen sowie die Fabrikation der Röntgenapparate gezeigt, während der zweite Teil in die Anwendung der Röntgenstrahlen auf dem Gebiete der Medizin einführt. — Da eine wissenschaftliche Autorität mit dem Namen des Geheimrats von Döderlein dem Meßter-Ostermayr-Film als wissenschaftlicher Berater zur Seite steht, dürfte dieser Film, sowohl in wissenschaftlicher wie auch in filmtechnischer Hinsicht, zu dem Besten zu zählen sein, was München bisher an Kulturfilmen hervorgebracht hat.

wenn die Beamten den Franzosen nachgäben. (!!!) Die meisten von ihnen würden es ja gerne tun — wenn sie könnten. (!!!) Er betrachte die pfälzischen Beamten wie überhaupt die pfälzische Bevölkerung als Franzosen, die dem Treiben der ritterlichen Nation sympathisch (!!!) gegenüberstehe! — Da schlug ich ihm bei diesen Worten ins Gesicht, so daß er kopfüber über den Tisch flog und samt Stuhl auf den Boden sauste. — Der angebliche Monteur stand sicher im Dienste der französischen Propaganda oder er war ein vaterlandsloser Lump vom Schlage der Crispien. Tüchtig durchhauen und dann der Polizei übergeben, das ist die beste Behandlungsart für solche Burschen.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Woche vom 3. bis 7. April 1923 von 3826 auf 3977 gestiegen.

Beschwerden der Kleinrentner. Der Kleinrentnerbund in München hat dem Reichsarbeitsministerium und dem bayerischen Ministerium des Innern eine Denkschrift zugeleitet, in der er eine Anzahl Beschwerden und Klagen über die Lage der Kleinrentner vorbringt. Die Denkschrift ging auch dem Stadtrat zu. Der Wohlfahrtsreferent R.R. Hilble erklärte in der Hauptausschußsitzung die in der Denkschrift vorgebrachten Beschwerden von „weittragender Natur", so daß es notwendig sei, die Angelegenheit im einzelnen im Wohlfahrtsausschuß zu behandeln.

Erhöhung der Bibliotheksgebühren. Mit sofortiger Wirksamkeit wurde die Leihgebühr bei der Stadtratsbibliothek von 5 auf 10 M. für das Buch erhöht. Bei der Volksbibliothek beträgt die Leihgebühr nunmehr 10 bzw. 20 M. für das Buch (ob mehr oder weniger als 100 Druckseiten!). Die Ausleihfrist wurde von 2 auf 4 Wochen ausgedehnt. — Die städt. Kinderlesehalle in der Türkenstraße soll nun eröffnet werden. Die Lesehalle ist für den Besuch von Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren Mittwoch und Samstag von 3 bis 6 Uhr geöffnet. Die Gebühr beträgt für ein „Lesejahr" 100 M., die bedürftigen Kindern erlassen werden kann.

Neuorganisation der städt. Apotheken. Um die Geschäftsführung der Apotheken in den drei Münchener Krankenhäusern wirtschaftlicher zu gestalten, hat der zu diesem Zwecke bestimmte „Neuorganisationsausschuß" verschiedene Maßnahmen vorgesehen, die die städt. Apotheken von den Privatfirmen unabhängiger machen sollen. In diesem Sinne wird für das Schwabinger Krankenhaus eine Tablettenmaschine angeschafft zur Herstellung des Tablettenbedarfes der Krankenhäuser.

Standmusik im Hofgarten. Samstag, 14. d. M., 5—6 Uhr nachmittags. Musik: 1. Batl. Inf.-Regt. Nr. 19. Obermusikmeister G. Fürst. Vortragsfolge: 1. Festmarsch a. d. Oper „Die Königin von Saba" von Gounod; 2. Ouverture a. Oper: „Die Folkunger" von Kretschmer; 3. Männerchor aus „Götterdämmerung" von Wagner; 4. Fantasie a. d. Oper: „Der Bajasso" von Leoncovallo; 5. Irrlicht-Szene, Walzer, aus „Der Zaubergarten des Glücks" von Stutzenberger; 6. „Oberst von Rinth"-Marsch von Fürst.

Bürgerhilfsgenossenschaft München, e. G. m. b. H. Unter diesem Titel hat sich hier eine G. m. b. H. gegründet, die dem einzelnen Bürger über die nicht mehr tragbare Geldentwertung hinweghelfen will. Ohne gesetzlichen Zwang soll die wirtschaftliche Selbsthilfe an Stelle der zur Entnervung des Volkes führenden Almosenwirtschaft treten. Es handelt sich also um eine großzügige Tätigkeit zur Rettung des bürgerlichen Mittelstandes. Der Vorstand besteht aus dem Großhändler Paul Schwuchow, dem Schneidermeister Balthas. Wehbanner, dem Direktor der Hansabank Bernhard Schick und dem Direktor des Bürgerbundes München, Dr. jur. E. H. Harmening. Im Aufsichtsrat finden wir ebenfalls bekannte Münchener Persönlichkeiten, wie den Kommerzienrat Eugen Zentz und den Verlagsbuchhändler Egon Frhrn. v. Berchem.

In der Handwirtschaftlichen Frauenschule, Antonienstraße 6, findet in der Zeit von Mitte April bis Mitte Juli ein Kochkurs in bürgerlich feiner Küche mit Anrichten, Garnieren usw. statt. Der Unterricht wird dreimal wöchentlich, zweimal vormittags, einmal nachmittags abgehalten. Beginn des Kurses ist Montag, den 23. April 1923. Vielfachen Nachfragen entsprechend finden in der gleichen Zeit Schneiderkurse statt. Anfragen und Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle, Antonienstraße 6, von 10—12 Uhr und 3—5 Uhr entgegen (Tel. 30799).

Eine Prüfung für Sprachlehrerinnen an den Höheren Mädchenschulen wird Ende dieses Jahres abgehalten, soferne Anmeldungen dazu in genügender Zahl erfolgen. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis längstens 1. Juli beim Kultusministerium einzureichen.

Prüfung für das Lehramt der Stenographie. Im Herbst d. J. wird in München eine Prüfung für das Lehramt der Stenographie (System Gabelsberger) abgehalten. Als Tag des Beginnes der Prüfung wird der 22. Oktober festgesetzt. Gesuche um Zulassung sind bis längstens 10. September l. J. beim Kultusministerium einzureichen.

Frauenkundgebung: Die Not der deutschen Frauen und Kinder. Dienstag, den 17. April, abends 8 Uhr, Universität. Das Referat über die Not des Schulkindes, für das die Vortragende bei unserer ersten Ankündigung noch nicht festgesetzt war, hat Frau Landtagsabgeordnete, Studienprofessor Kaeser übernommen. Es ist zu empfehlen, sich möglichst bald mit Eintrittskarten zu versehen, da das Interesse für die Kundgebung sehr rege und der größte Teil der Plätze bereits verkauft ist. Die Karten werden, wie schon berichtet, abgegeben: Universität, Hausverwaltung; Hauswirtschaftliche Zentrale, Weinstraße 15; Kath. Frauenbund, Theresienstr. 25; Bibliothek des Gewerkschaftshauses, Pestalozzistr. 46, und Evang. Schriftenmission, Mathildenstraße 6.

Sammlung für die Kriegsgräber im Ausland. Alle diejenigen, welchen keine Möglichkeit gegeben war, ihre Spende für die Sammlung abzugeben, bittet der Landesverband herzlichst, dies noch nachträglich betätigen zu wollen, entweder auf dem Geschäftszimmer des Bundes, Max-Josephstraße 2/1 links, oder bei der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank München, Konto Nr. 16032, oder durch Postscheck Nr. 30256.

Silberdiebstahl. Im Sommer 1822 wurde aus einer Wohnung in der Galeriestraße ein großer Silberdiebstahl im Werte von Millionen verübt. Als Täterin wurde nun die Köchin Anna Fortans ermittelt, die früher bei der betreffenden Herrschaft bedienstet war und ihre Lokalkenntnis zur Ausführung des Diebstahls verwertete. Das entwendete Silber verwahre sie wohlverpackt bei Bekannten, ohne diesen zu sagen, was der Inhalt der hinterstellten Kartone sei. Der größte Teil des Gestohlenen konnte nun in einem Dorfe in der Nähe von Passau ermittelt und beigebracht werden. Eine große Zahl Löffel, Kaffeelöffel, Saucenlöffel, Vorleglöffel, Gabeln, Messer mit Elfenbeingriffen und Becher in Tulpenform fehlt noch. Sie sind mit Ausnahme der Messer und Becher sämtliche mit dem Monogramm A. G. gezeichnet. Die Fortans behauptet nun, daß ihr diese Sachen aus einer Wohnung auf unaufgeklärte Weise abhanden gekommen seien. Die Sachen eignen sich, weil Christofle, nicht zum Einschmelzen. Von der Geschädigten wird auf Beibringung großer Wert gelegt und Belohnung, sowie Rückkauf zugesichert. Mitteilungen an 5. Kriminalbezirk.

Warnung vor einem Scheckbetrüger. Da in den verschiedenen Orten und Städten wieder Märkte und Dulten beginnen, wird vor einem Scheckschwindler gewarnt, der Dultbeschicker mit ungedeckten Schecks betrügt, diese auf große Summen ausstellt und sich den Rest der über die Bestellungssummen geht, herausbezahlen läßt. Der Schwindler, der mit Schecks der Bayer. Vereinsbank, Münchener Zweigstelle, Bahnhofplatz (Nr. 219 976—220 000) arbeitet, nennt sich Ludwig Obermeier, Mitterleitner, Vordermaier. Neuerdings betrog er in Freising einen Dultbeschicker auf diese Weise mit 600 000 M. Der Betrüger ist 35—40 Jahre alt, mittelgroß, hat rötliches Gesicht und rötlich blonden Schnurrbart. Er trägt grünen Anzug.

Im Banne des Weibes. Die Schwindlerin, die einer Münchener Firma durch Mustersendungen um 3 Millionen Mark prellte und die sich Hela von Lieten, geb. Fürstin Delltoff nannte, wurde als eine Frau Dorothea Delta Fred von Frankfurt a. Oder festgestellt. Der in ihrer Begleitung befindliche Kaufmann von Schöllkrippen, als dessen Ehefrau sich die Schwindlerin ausgab, erklärte bei seiner Einvernahme in Dresden, daß er von der Schwindlerin selbst um 4 Millionen Mark betrogen wurde. Er habe, um den Aufwand der Frau befriedigen zu können, sein mit Goldzähnen besetztes Gebiß verkauft.

Kleine Chronik. In Gauting wurden ein Taglöhner und ein Schuhmacher angehalten, weil sie verdächtiges Gepäck mit sich führten. Die Prüfung des Gepäckes ergab, daß dieses mit Einrichtungsgegenständen aller Art, aus einer Jagdhütte stammend, gefüllt war. Die beiden Festgenommenen gestanden denn auch ein, eine Jagdhütte in Pähl bei Weilheim ausgeplündert zu haben. — Im Bühnenraum des Lustspielhauses an der Barerstraße wurde am Freitag ein Bühnenarbeiter bewußtlos mit einem Schädelbruch aufgefunden. Wie der Mann, den der Rettungsdienst ins Krankenhaus brachte, zu der Verletzung kam, ist noch ungeklärt, vermutlich ist er abgestürzt. — Eine Näherin und Krankenpflegerin, die am 6. April in ihrer Wohnung an der Schulstraße Sublimat nahm, ist gestorben. — Festgenommen wurden zwei Hilfsarbeiter, Spezialisten in Handkarrendiebstählen. Sie sind des Diebstahls von drei solcher Karren überführt. Einen wollen sie beim Rosentalschulhaus gestohlen haben, einen zweiten im Milchladehof. Bestohlene wollen sich melden Zimmer 17, Polizeidirektion. — In einer Wirtschaft am Oberanger wurde eine aus neun Personen bestehende Glücksspielergesellschaft ausgehoben, die mit hohen Einsätzen das Spiel „Meine Tante, deine Tante" spielte. Ein größerer Geldbetrag wurde beschlagnahmt. — Weil sie von der Oberin wegen ungebührlichen Verhaltens zur Rede gestellt wurde, sprang am Freitag ein 18 Jahre alter weiblicher Zwangszögling in einer Anstalt an der Magdalenenstraße vom 2. Stockwerk in den Hofraum und erlitt schwere innere Verletzungen.

Der Meistertrunk. Der Hauptausschuß des historischen Festspiels „Der Meistertrunk" hat, wie aus Rothenburg o. T. gemeldet wird, beschlossen, auch am diesjährigen Pfingstmontag, 21. Mai, die Festspiele zur Aufführung zu bringen, da er gerade in der gegenwärtigen Zeit die Betonung des deutsch-heimatlichen Gedankens, der zumeist in diesen Festspielen fest verankert ist, für sehr notwendig und fruchtbringend erachtet.

Russisches Konzert für Pfalz und Ruhrhilfe. Die „Erneuerung", Deutsch-Russische Gesellschaft in München, sagt allen denjenigen, die in so uneigennütziger Weise zum Gelingen des Konzerts am Donnerstag, 12. April, in der Tonhalle beigetragen haben, vor allem dem Ehrenausschuß, dem Konzertvereinsorchester mit seinem Kapellmeister Robert Heger, Professor Petschnikoff, dem Mitglied des Nationaltheaters Michael Gitowsky und Herrn Walter von Hößlin, der das ganze Arrangement mit großer Mühe und Umsicht geleitet hat, verbindlichsten Dank. Der Reinertrag des Konzerts verspricht ein sehr guter zu werden. Abrechnung hierüber wird demnächst veröffentlicht.

Große Hundeausstellung in Nürnberg. Eine große Ausstellung von Hunden aller Rassen in Nürnberg findet am 5. und 6. Mai in der städtischen Festhalle im Luitpoldhain statt. Das Programm zu dieser vom Kartell der Rassezuchtvereine und allgemeinen Verbände anerkannten Veranstaltung ist nunmehr erschienen und von dem Ausstellungsleiter Fridolin Tauscher in Nürnberg, Obere Zwingerstr. 7, zu beziehen. Meldeschluß ist der 23. April. Sämtliche Rassezuchtvereine haben Spezialausstellungen angegliedert und sowohl ihre Wanderpreise als auch sonstige Ehrenpreise in hohem Werte zur Vergebung angemeldet. Der veranstaltende Verein der Hundefreunde Nürnberg (e. V.) gibt eine große Zahl wertvollster Ehrenpreise, wie Pokale, Metallvasen, Ledermappen usw., die Zuchtvereine außer den Ausstellungsgeldpreisen noch Zusatzpreise.

Bestattungen

Am 15. April:

Südfriedhof: Karl Herrle, Architekt 59 J., 3 Uhr.

Ostfriedhof: Kath. Probst, Holzmacherswitwe, 91 J., 2½ Uhr. — Monika Weinbauer, Maurerswitwe, 76 J., 2 Uhr. — Kreszenz Studener, Schneiderswitwe, 27 J., 2¼ Uhr. — Johann Hagenauer, Hilfsarbeiter, 65 Jahre, 2 Uhr. — Rosina Schöner, Schuhmachermeisterswitwe, 73 J., 2¼ Uhr. — Elisabeth Brunner, Monteurswitwe, 65 J., 3¼ Uhr. — Franziska Lochbronner, Schmiedsgattin, 85 J., 2¾ Uhr. — Maria Ertl, Zugeherin, 74 J., 1¾ Uhr. — Eduard Zinke, Kaufmann, 60 J., 3 Uhr. — Therese Bracher, Maurerskind, 4 Mt., 2½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwab.): Anton Stummer, Buchdruckergehilfe, 19 J., 2 Mt., 3¾ Uhr. — Anna Mairandres, Schäfflerswitwe, 68 J., 2½ Uhr. — Gertraud Lengfelder, Sattlerskind, 1 Mt., 2 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Elise Leitner, Verkäuferin, 16 J. 8 Mt., 2 Uhr.

Waldfriedhof: Maria Neumaier, Oberschaffnersgattin, 56 J., 3 Uhr. — Eleonore Wildenrother, Schneiderskind, 1 J. 2 Mt., 4¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Georg Graßl, Maschinengehilfe, 78 J., 2½ Uhr. — Adolf Ludwig, Kunstglaser, 61 J., 3¾ Uhr. — Johann Deuerlein, Musikalienverleger, 59 J., 3¼ Uhr. — Kath. Lorenz, Oberpostschaffnerswitwe, 84 J., 3 Uhr. — Matthias Zehntmaier, Landwirt, 25 J., kommt nach Niederding. — Maria Mayr, Hilfsarbeiterskind, 11 Mt.

Am 16. April:

Ostfriedhof: Maria Heck, Rentnersgattin, 56¾ J., 9½ Uhr, Feuerbestattung. — Pauline Tengel, Kaufmannswitwe, 72 J., 10 Uhr, Feuerbestattung. — Paula Henle, Pianistin, 36 J., 10½ Uhr, Feuerbest. — Adam Schmelcher, Rentner, 81 J., 11 Uhr, Feuerbestattung.

Gerichtssaal

Der Mord von Klais

(Schluß.)

München, den 14. April.

Die Zeugenvernehmung in dem Mordprozeß gegen die jungen „Kaufleute" Innenkamp und Kaske ergab, daß sie nach der Tat, die dem Kaufmann Daum das Leben kostete, auf der Rückfahrt von Garmisch über Augsburg nach Nürnberg sehr viel Geld unter die Leute brachten, so daß sie für Schieber gehalten wurden; die Hand auf der Brieftasche hielt aber Innenkamp, der Kaske alimentierte. Später trennten sich die beiden, als ruchbar wurde, daß sie den Mord begangen hatten. Innenkamp konnte nach abenteuerlicher Flucht in Bellinzona an der italienischen Grenze verhaftet werden, Kaske stellte sich anfangs Januar bereits in Düsseldorf der Polizei. Eine Bauernstochter hat die Leiche Daums aufgefunden, ein Bauernsohn die drei beobachtet, als sie an dem Hofe seiner Eltern vorbeigingen: Kaske und Daum voraus, Innenkamp mit einem Prügel, den Zeuge wegen seiner Größe für eine Rolle hielt, hintennach. Die Fußspuren der Täter fanden sich im Schnee. Der vorgezeigte Schädel Daums ist vollständig in zwei Teile zerschlagen, obwohl die Schädelknochen sehr fest waren. Nach ärztlichem Gutachten sind beide Angeklagten sittlich ziemlich kalt los, aber für ihre Tat strafrechtlich verantwortlich.

Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Die Verteidiger plädierten für Innenkamp auf Totschlag, für Kaske auf Freisprechung. Das Volksgericht verurteilte Innenkamp wegen eines Verbrechens des Mordes in Tateinheit mit einem Verbrechen des schweren Raubes zum Tode, Kaske wegen besonders schweren Raubes zu lebenslänglichem Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt. Die Angeklagten nahmen das Urteil ruhig entgegen.

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Herr Sikes, in dieser stummen Weise aufgefordert, und vielleicht auch in der Meinung, sein persönlicher Einfluß leide Not, wenn er Miß Nancy nicht unmittelbar zur Vernunft zurückbringe, begann mit einigen Schockfen Flüchen und Drohungen, deren rasche Aufeinanderfolge seiner Erfindungsgabe keine geringe Ehre machte. Da diese jedoch keinen erkennbaren Eindruck bei der Person, der sie galten, hervorbrachten, so nahm er zu handgreiflicheren Überzeugungsmitteln seine Zuflucht.

„Was soll das bedeuten?" tobte Sikes, indem er diese Frage mit einer sehr gewöhnlichen Verwünschung des schönsten Teiles des menschlichen Antlitzes begleitete, die, wenn sie unter fünfzigtausend Malen nur ein einziges Mal erhört würde, die Blindheit zu einem so gewöhnlichen Übel machen müßte, als die Masern; „was soll das bedeuten? Der T..... soll mich lotweise holen! — Weißt du, wer du bist, und was du bist?"

„O ja, ich weiß das alles recht wohl", versetzte das Mädchen mit einem hysterischen Lachen, indem sie den Kopf von einer Seite zur andern wiegte, und sich die Miene der Gleichgültigkeit zu geben bemühte.

„Nun denn, sei ruhig," entgegnete Sikes in dem grollenden Tone, mit welchem er seinen Hund anzureden pflegte, „oder ich will dich auf lange zum Schweigen bringen."

Das Mädchen lachte von neuem, und zwar noch ausgelassener, als früher; dann wandte sie nach einem raschen Blick auf Sikes ihr Gesicht ab und biß sich in die Lippe, daß das Blut nachlief.

„Du bist mir auch die rechte," fügte Sikes bei, indem er sie mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung von oben bis unten betrachtete, „du bist mir die rechte, um die edle Menschenfreundin zu spielen! Ein sauberes Stück Arbeit, dich zur Freundin des Kindes, wie du den Jungen nennst, aufzuwerfen."

„Der Allmächtige ist mein Zeuge, daß ich es bin", rief das Mädchen leidenschaftlich; „und es wäre mir lieber, ich läge tot auf der Straße oder säße an dem Ort, an dem wir in dieser Nacht vorbeikamen, als daß mich der Gedanke verfolgt, ich hätte dazu beigetragen, ihn in eure Hände zu bringen. Er ist von diesem Augenblick an ein Dieb, ein Lügner, ein Teufel, kurz alles, was man sich nur Schlimmes denken kann — und ist das für diesen alten Spitzbuben da nicht genug? Muß er ihn auch noch schlagen?"

„Kommt, kommt Sikes", sagte der Jude in einem verweisenden Tone, indem er zugleich auf die Jungen deutete, die mit lebhafter Aufmerksamkeit zusahen; „wir müssen höfliche Worte brauchen, — höfliche Worte, Bill."

„Höfliche Worte?" schrie das Mädchen, welches in ihrer Leidenschaft schrecklich anzusehen war. „Höfliche Worte? Du Schuft! Ja, du verdienst sie von mir! Ich stahl für dich, als ich noch ein Kind war, nicht halb so alt als dieses (sie deutete auf Oliver), und treibe nun seit zwölf Jahren dasselbe Gewerbe. Weißt du das nicht? Sprich! — Weißt du das nicht?"

„Nun, nun!" erwiderte der Jude begütigend. „Wenn du es tatest, so hattest du dein Brot davon."

„Ja, ja, es ist so!" sprudelte das Mädchen in stets sich steigernder Heftigkeit; „es ist mein Brot, und die kalten, nassen, schmutzigen Straßen sind meine Heimat: — und du bist der Elende, der mich hinaustrieb, und der mich Tag für Tag und Nacht für Nacht in denselben herumhetzt, bis ich sterbe."

„Ich tue dir ein Leid an," fiel der Jude, durch diese Vorwürfe gereizt, ein — „ein Leid, schlimmer noch als dieses, wenn du mir noch ein Wort sprichst."

Das Mädchen sagte nichts mehr, aber sie zerraufte sich Haare und Gewand, wie eine Irre, und stürzte mit einer Wut auf den Juden los, daß sie ohne Zweifel sehr merkliche Zeichen ihrer Rache in seinem Gesichte zurückgelassen haben würde, hätte nicht em rechten Augenblicke Sikes sie bei der Hand gefaßt. Sie kämpfte noch eine Weile vergeblich und sank dann in Ohnmacht.

„Endlich ist sie einmal zur Ruhe gebracht", meinte Sikes, indem er sie in einem Winkel der Stube auf die Erde legte. „Sie hat eine Riesenkraft in ihren Armen, wenn sie in Wut ist."

Der Jude wischte sich die Stirne und lächelte, als fühle er sich sehr erleichtert, daß der Zwist vorüber wäre: aber weder er noch Sikes, weder die Jungen noch der Hund, schienen den Vorfall für etwas anderes als für etwas in ihrem Geschäfte Gewöhnliches zu betrachten.

„Mit den Weibern ist am allerschlimmsten auszukommen," bemerkte der Jude, indem er den Knotenstock wieder in die Ecke stellte; „sie sind aber auch schlau, und ohne sie will es mit dem Geschäft nicht recht vorwärts — Karlchen, führe Oliver zu Bett."

„Ich denke, er wird morgen seine besten Kleider nicht tragen, Fagin?" fragte Karlchen Bates.

„Gewiß nicht", versetzte der Jude, indem er das Grinsen erwiderte, womit Karlchen diese Frage stellte.

Mister Bates nahm nun, augenscheinlich sehr vergnügt über diesen Auftrag, den zerbrochenen Leuchter, und führte Oliver in eine anliegende Küche, in der einige von den aus früherer Zeit bekannten Betten lagen. Hier brachte er unter wiederholtem Gelächter denselben alten Anzug zum Vorschein, bei dessen Entäußerung Oliver sich in Herrn Brownlows Hause so sehr Glück gewünscht hatte. Fagin war der Kleider zufällig bei dem Juden, der sie gekauft, ansichtig geworden, und hatte dadurch den ersten Schlüssel zu dem Aufenthalte des Knaben erhalten.

„Zieh die Flitter aus," sagte Karlchen; „ich will sie Fagin zum Aufheben geben. Was das für ein Spaß

Der arme Oliver gehorchte nur ungern; Mister Bates rollte die neuen Kleider zusammen, nahm sie unter den Arm und ließ den armen Knaben im Finstern, indem er die Türe hinter sich abschloß.

Karlchens Lachen und die Stimme des Fräulein Betsy, welche zu gelegener Stunde angekommen war, um ihre Freundin mit Wasser zu besprengen und sonstige Versuche zu ihrer Wiederbelebung zu machen — hätten wohl imstande sein mögen, Oliver unter glücklicheren Umständen wach zu erhalten; aber er war krank und müde, weshalb er bald in einen tiefen Schlaf verfiel.

Siebzehntes Kapitel.

Auf den Brettern ist es bei allen guten mord- und totschlagreichen Melodramen üblich, die tragischen und komischen Szenen so regelmäßig aufeinander folgen zu lassen, wie das Rote und Weiße in einer wohldurchwachsenen Speckseite. Der Held sinkt unter dem Gewichte seiner Ketten und seines Unglücks auf dem ärmlichen Strohlager nieder, und in dem nächsten Auftritte erfreut sein treuer Knappe, der von allem nichts weiß, die Zuschauer mit einem komischen Gesang. Mit klopfendem Herzen sehen wir die Heldin in den Krallen eines stolzen und grausamen Barons; ihre Tugend, ihr Leben — beides ist in Gefahr, und bereits hat sie den Dolch gezogen, um die eine auf Kosten des andern zu retten; aber in demselben Augenblicke, wo unsere Erwartungen aufs Höchste gespannt sind, geht es an ein Musizieren, und wir sind geradewegs in die weite Hallen eines Schlosses versetzt, wo ein grauköpfiger Kastellan einen lustigen Chorus mit einer noch lustigeren Kumpanschaft von Untergebenen aufführt, die, ohne sich im mindesten an den Ort zu kehren, mag er nun eine Kirche oder ein Palast sein, ohne Unterlaß gemeinschaftlich ihre Jodelweisen ableiern.

(Fortsetzung folgt.)

Fünf Dinge hat Kanaan seinen Söhnen empfohlen: „Liebet einander, liebet den Raub, liebet die Ausschweifung, hasset eure Herren und redet nie die Wahrheit."

Bab. Talm. Pesachim 113b.

Sport

Fußball.

Um die Süddeutsche Meisterschaft findet am Sonntag nur das Spiel Borussia Neunkirchen — 1. F.C. Pforzheim statt.

In Norddeutschland wird in Hamburg das letzte Spiel der Zwischenrunde zwischen Union Hamburg und Holstein Kiel ausgetragen.

Im Ausland gehen zwei Länderkämpfe vor sich, und zwar in Wien Österreich gegen Italien und in Paris die Schweiz gegen Frankreich.

In München

ist an erster Stelle das Privatspiel Bayern gegen V.f.R. Mannheim zu nennen. Das Spiel findet am Sonntag um 2¼ Uhr auf dem Teutonia-Platz statt. Bei Bayern spielt zum erstenmal der vom Karlsruher Fußballverein stammende Kutterer. Die Mannheimer sind ein nicht zu unterschätzender Gegner, stehen sie doch in der Tabelle vom Odenwaldkreis an dritter Stelle.

Die Frühjahrsspiele nehmen ihren Fortgang. Es spielen: In Abteilung I: Pasing — Bajuwaren; A.S.C. — Phönix; Helios — Oberföhring; Feldkirchen — M.S.V.; Eintracht — Turnerschaft; M.S.V. III — Helios III.

Abt. II: Sportfreunde — Stern; Neuhausen — Vorwärts; Großhadern — Hansa; Bruck — Rastlos; Laim — Alemannia; Argelsried — Pfeil. Die Spiele finden auf dem erstgenannten Platze statt.

Internationale Spiele

finden in Prag (Sparta Prag — 1. F.C. Nürnberg) und in Zürich statt. Am Samstag findet ein Treffen Sp.Vgg. Fürth — F.C. Zürich statt, während am Sonntag die Fürther gegen Blue Stars antreten werden. H. S.

Hockey.

Um die Meisterschaft von Südbayern finden am Sonntag je vormittags um ½11 Uhr auf dem Platz des erstgenannten Vereins die folgenden Spiele statt:

M.S.C. — V.f.R. Ingolstadt,
Teutonia — M. Hockey-Club,
Jahn — 1860,
M.T.V. — A.S.C.,
Wacker — Union Augsburg.

In Ingolstadt der T.V. 1861 gegen Turnverein Augsburg.

Leichtathletik.

In München findet am Sonntag die dritte diesjährige Gehveranstaltung im

25-km-Mannschaftsgehen

statt.

Der Start ist um 2 Uhr an der Turnhalle des M.T.V. Schwabing, Ursulastraße 2.

Der Weg führt hinüber zur äußeren Leopoldstraße, vorbei am Bayernplatz und Neuherberg bis zum km-Stein 3,5, nahe am Schleißheimer Schloß. Die gleiche Strecke zurück.

Die Meldungen sind äußerst zahlreich eingelaufen: Im Mannschaftsgehen starten 10 Mannschaften mit 40 Gehern. Hier ist wohl Bajuwaren (Ertl, Würfl, Heß) am aussichtsreichsten. Der Gehsportverein Landshut (Groiß, Hofbauer, Stockheimer) und T.u.Sp.V. Turnerbund (Schneider, Schmalzgruber, Klee) werden den Bajuwaren sehr nahe kommen.

Im Einzelgehen sollte Emerich (Turnerschaft) Sieger sein. Nießner (Nürnberg), Damberger (Jahn), Eckenweber (Turngem.), Vielweib (M.T.V.) und der Invalide Demmel (Teutonia) teilen sich in die Plätze.

Staffellauf Grünwald—München 1923.

Das Jahr 1923 bringt durch Verlegung der Laufstrecke eine wesentliche Neuerung und — Mehrarbeit. Die Strecke führt jetzt von Solln ab mehr westlich über Forstenried, Kreuzhof, Waldfriedhof, Marbachstraße, Meindlstraße, Margaretenkirche, Ganghoferstraße, hinter der Ausstellung zur Kazmairstraße, Pschorring, an der Theresienwiese vorbei zum Kaiser-Ludwigs-Platz und durch die ganze Mozartstraße zum Ziel an der Bavaria. Ein ursprünglicher Vorschlag mit dem Ziel im oder beim Hofgarten fand keine polizeiliche Genehmigung. — Die A-Klasse hat heuer 50 Mann (vorher 40) zur Herrenmannschaft zu stellen.

Turnen.

Der Städtekampf Berlin—Breslau—Hamburg im Kunstturnen sah Berlin mit 1580 Punkten vor Breslau mit 1576 als Sieger. Hamburg, von Pech verfolgt, erreichte 1384 Punkte.

Deutsches Turnfest 1923.

Die Siegerverkündung wird beim Deutschen Turnfest in besonders feierlicher Weise durchgeführt werden. Alle Sieger werden geschlossen vom Festplatz zum Königsplatz marschieren, und dort werden den 20 Besten jeder Übung die Kränze überreicht. Nach Beendigung wird der Siegerfestzug mit Fahnen zur Theresienwiese zurückgeleitet.

Kraftsport.

Südbayer. Faustkampfmeisterschaften 1923.

Am Samstag und Sonntag kommen in den Räumen des T.u.Sp.V. Turnerbund an der Pilgersheimerstraße 11 die Südbayer. Faustkampfmeisterschaften zum Austrag.

Am Samstag um 8 Uhr leiten die Jugendkämpfe die Veranstaltung ein. Am Sonntag vormittags 8 Uhr Vorkämpfe und nachmittags 2 Uhr Entscheidungen der Senioren.

Da nur die beiden Besten jeden Gaues zum Kampf um die Kreismeisterschaft antreten dürfen, ist eine Auswahl getroffen, die sportlich schöne Kämpfe bringen wird. H. E.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Stand der bayerischen Großwasserkräfte

München. Heute haben die in enger Betriebsgemeinschaft miteinander stehenden Walchenseewerk-A.-G., die Mittlere-Isar-A.-G. und die Bayernwerk-A.-G. ihre ordentlichen Generalversammlungen abgehalten. Aus den Geschäftsberichten ergibt sich, daß die Gesamtarbeiten so weit gefördert sind, daß beim Nichteintreten unvorhergesehener Zwischenfälle das Walchenseewerk mit dem Spätherbst dieses Jahres die Energielieferung an das Bayernwerk aufnehmen kann. Zum gleichen Zeitpunkt werden auch die Anlagen des Bayernwerkes für die ganz Bayern umfassende Energieverteilung betriebsfertig sein, während die Mittlere Isar bei ungestörtem Baufortgang Mitte 1924 mit ihren ersten Kraftwerken die Energielieferung wird beginnen können.

Die bisherigen Ausgaben der drei Unternehmungen sind naturgemäß sehr groß. Bis Ende September 1922, womit das zweite Geschäftsjahr abschließt, weist das Walchenseewerk 438,3 Millionen, die Mittlere Isar 885,6 Millionen, und das Bayernwerk 715,6 Millionen Baukosten auf. Von besonderer Wichtigkeit erscheint eine Mitteilung über den gewaltigen Baufortschritt des Bayernwerkes. Der erste Ausbau des 100 000-Volt-Netzes umfaßt 877 Kilometer. Bis zum Berichtstage waren von den erforderlichen 3900 Masten bereits rund 3600 gestellt und von der Leitung insgesamt 600 Kilometer beendet. Der Bau der elf Umspannwerke schreitet rüstig fort.

Was die Finanzierung anlangt, so wurde das Aktienkapital der drei Gesellschaften durch die Generalversammlungen nochmals erhöht. Es beträgt nunmehr bei der Walchenseewerk-A.-G. 8,6 Millionen, bei der Mittleren-Isar-A.-G. und bei der Bayernwerk-A.-G. je 1,6 Milliarden Mark.

Die zur Erzeugung gelangenden Energiemengen werden zum Teil für die allgemeine Landeselektrizitätsversorgung und zum Teil für die Elektrisierung der Reichseisenbahnen verwendet. Die Verhandlungen über einen Normalstromlieferungsvertrag mit den im Bayerischen Elektrizitätsversorgungsverband zusammengeschlossenen Hauptabnehmern wurden zum Abschluß gebracht. Auch mit einigen Nachbarländern schweben erfolgversprechende Verhandlungen über Stromlieferung. Der vollständige Absatz der Energiedarbietung kann als gesichert gelten.

*

Zum Kapitel Preisabbau

Das wirtschaftliche Leben der vergangenen Woche trug ein ziemlich uneinheitliches Gepräge. Das kam sowohl an den Börsen zum Ausdruck, wo die anfänglich feste Tendenz für Effektenwerte sich gegen Wochenende merklich abschwächte, wie auf Warenmärkten, wo Preiserhöhungen und Preisermäßigungen zu verzeichnen waren. Jedenfalls ist die noch vor zwei Wochen vorhanden gewesene Einheitlichkeit des Preisstillstandes oder Preisrückganges keineswegs mehr vorhanden. Im Zeichen steigender Preise stand zunächst der Fettmarkt. Nicht nur, daß die Kemptener Butter- und Käsebörse den Preis für Butter auf 6603 Mark hinaufgesetzt hat, auch die Margarinepreise sind infolge Steigerung der Weltmarktnotierung der Rohstoffe erhöht worden. Namhaft waren auch in dieser Woche die Preiserhöhungen auf dem Hopfenmarkt, auf dem beste Ware mit 420 000 M. bezahlt wurde. Auf den Produktenmärkten war die Tendenz gleichfalls behauptet, so daß in München am Mittwoch der Weizen 56—58 000 M. kostete gegenüber [illegible]—52 500 M. am 4. April. Infolgedessen will die von der Süddeutschen Mühlen-Vereinigung Mannheim vorgenommene Ermäßigung der Weizenmehlrichtpreise so wenig besagen, da sie durch die inzwischen gestiegenen Getreidepreise rasch wieder gegenstandslos gemacht werden wird. Auch auf dem Schlachtviehmarkt erlebte man eine, wenn auch mäßige Preissteigerung für die besseren Qualitäten. Endlich stand noch unter der Herrschaft erhöhter Preise der Häutemarkt, da auf der bayerischen Häuteversteigerung in Frankfurt die Preise 8—10% höher waren als auf der Auktion des Vormonats. Preisermäßigungen wurden nur auf dem Eisenmarkt und für einige Industrieerzeugnisse beobachtet, während die erwartete Ermäßigung der Spirituspreise ausgeblieben ist.

Preisbewegung

Hamburg. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großröster und -Händler, Sitz Hamburg, heute offiziell mit 12 000 bis 12 400 Mark für ½ Kilo je nach Qualität notiert.

Berlin. Obwohl in der Tapetenindustrie eine nennenswerte Verminderung der Gestehungskosten zur Zeit noch nicht festzustellen ist, haben die Tapetenfabrikanten beschlossen, um dem Bestreben der Regierung entgegenzukommen, ihre Preise mit Wirkung ab 16. April um rund 10 Prozent zu ermäßigen.

Gesellschaften

München. Bayer. Landesgewerbebank-A.-G. Der Vorstandsbericht erwähnt für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Umsatz von über 46¼ Milliarden gegen etwa 5 Milliarden des Jahres 1921. Allerdings spiegelt sich darin auch der Notstand unseres Wirtschaftslebens und die Inflation. Der bayer. Staat hat der A.-G. 20 Millionen Mark für Zwecke der Genossenschaften des Handwerks kurzfristig zur Verfügung gestellt. Die Förderung des gewerblichen Mittelstandes bleibt nach wie vor Hauptzweck des Unternehmens.

München-Pasing. Pflug- und Eggenfabriken, A.-G. In der a.o. Generalversammlung wurde die Umwandlung der 7 Mill. Mark Vorzugsaktien in Stammaktien unter Volleinzahlung und Aufzahlung von je 900% beschlossen. Ferner wurde die beantragte Erhöhung des Grundkapitals von 20 auf 55 Mill. Mark durch Ausgabe von weiteren 20 Mill. Mark Stammaktien und neuen 15 Mill. Mark den bisherigen Vorzugsaktien gleichgestellten Vorzugsaktien genehmigt. Die sämtlichen neuen Aktien sind vom 1. Mai 1923 ab dividendenberechtigt. 10 Mill. Mark werden im Verhältnis 2:1 zu 1000% den alten Aktionären angeboten. Die Kapitalserhöhung wurde damit begründet, daß sich die Gesellschaft angesichts der eingetretenen Wirtschaftsstagnation für alle Fälle vorsehen müsse. Auch zu Angliederungszwecken seien Mittel notwendig. Obwohl auch die Gesellschaft unter der zurückgegangenen Ausfuhrmöglichkeit zu leiden hat, verfügt sie noch über reichliche Aufträge, so daß für das zurückgegangenen Ausfuhrmöglichkeit zu leiden hat, verfügt sie noch über reichliche Aufträge, so daß für das in diesem Monat schließende Geschäftsjahr eine Dividende von 100% in Aussicht gestellt werden kann.

München. Genossenschaftsverband. In der Mitgliederversammlung des Bayerischen Genossenschaftsverbandes wurde der Kassenbericht erstattet und der Vorstandschaft hinsichtlich der Jahresrechnung Entlastung erteilt. Der Haushaltungsplan für 1923 wurde genehmigt. Aus dem Jahresbericht wie aus dem später abgelegten Revisionsbericht ging hervor, daß der Verband im abgelaufenen Geschäftsjahr eine für die Genossenschaft ersprießliche Tätigkeit entfaltet, und daß der genossenschaftliche Gedanke sich weiter hinaus entwickelt und ausgebreitet hat; eine Reihe von Genossenschaften schließt das Jahr 1922 mit guten Überschüssen und Gewinnen ab, wobei freilich die Geldentwertung zu bedenken bleibt. Bedauerlich ist dagegen die Abnahme der Revisionen, die ohne Zweifel auf die hohen Revisionsgebühren zurückzuführen ist. Manche Genossenschaften, die sich früher alle Jahre zu ihrer eigenen Beruhigung revidieren ließen, warten jetzt die gesetzliche zweijährige Frist ab. Die Revisionsergebnisse waren befriedigend. Der Verband war bemüht, für die Genossenschaften Erleichterungen auf steuerlichem Gebiete zu erreichen; außerdem beschäftigte er sich stark mit dem Problem des Wiederbeschaffungspreises und der Anerkennung der Genossenschaften als Großhändler.

Einen breiten Raum in der Tagesordnung nahm die Festsetzung der Beiträge für 1923 ein. Man einigte sich schließlich auf einen Vorschlag, die Beiträge festzusetzen für die Kreditgenossenschaften auf 1% der Gehaltsunkosten, für die Warengenossenschaften auf 1 M. pro 1000 M. Umsatz, jeweils mit 12000 M. als Unter- und 500 000 Mark als Obergrenze. Vermittlungsgenossenschaften sollen nach ihrer besonderen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Nach Entgegennahme eines Vortrages über die Bildung eines ausreichenden eigenen Kapitals für die Genossenschaften wurde die Versammlung geschlossen.

Berlin. Hirsch Kupfer- u. Messingwerke, A.-G. In der heutigen Sitzung wurde der Abschluß des Unternehmens für das Geschäftsjahr 1922 vorgelegt. Das Geschäftsjahr ergibt einschl. des Vortrages von 3 547 062,87 M. einen Betriebsüberschuß von 826 075 224,99 Mark (i. V. 75 206 115,62 M.). Die allgemeinen Geschäftsunkosten erforderten 591 679 459,91 M. (im Vorj. 53 008 868,88 M.), die ordentlichen und außerordentlichen Abschreibungen 45 637 689,08 M. (i. V. 5 672 406,60 Mark). Durch die diesjährigen Abschreibungen bleiben lediglich bewertet die Grundstücke mit 4000001 M., während alle übrigen Anlagewerte an Gebäuden, Maschinen auf je 1 M. abgeschrieben wurden. Es verbleibt danach ein Reingewinn von 188 759 076 M. (i. V. 16 524 840,64 M.), aus dem eine Dividende von 200% gleich 160 Mill. M. zur Ausschüttung gelangt. Die Dividende beträgt, wie zu Vergleichszwecken bemerkt sei, in Goldmark ausgedrückt, 0,4 Goldmark pro Aktie.

Berlin. Der Jahresabschluß der Philipp-Holzmann-A.-G. weist nach Abschreibungen von 41 971 613 M. gegen 10 669 264 M. im Vorjahr einen Reingewinn von 38 057 970 M. gegen 7 316 890 M. i. V. aus. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 45% gegen 12% i. V. vor. Auf neue Rechnung sollen 985 882 M. gegen 945 861 Mark i. V. vorgetragen werden.

Hamburg. Die Hamburg-Amerika-Linie macht einen Dividendenvorschlag von 10% sowie 20% je Aktie für die Markentwertung. Der Jahresabschluß weist ein Gesamtergebnis von 761 719 722 M. auf. Nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen auf Fahrzeuge, Grundbesitz usw. sowie Anleihezinsen verbleibt ein Überschuß von 95 457 476 M. gegen 29,49 Mill. M. im Vorjahre. Hiervon sollen 4 491 862 M. dem gesetzlichen Reservefonds und 33 085 000 M. der Steuerreserve zugeführt und 54 Mill. M. unter die Aktionäre verteilt werden.

Wien. Die Bilanz der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft weist für das Jahr 1922 einen Bruttogewinn von 37 388 117 436 Kronen und nach Dotierung der Reserve für die Errichtung eines Pensionsinstitutes mit 1 Milliarde einen Reingewinn von 13 904 829 800 Kronen aus. Die Dividende beträgt 3000 Kronen pro Aktie. Der Gewinnvortrag [illegible] Kronen.

Kurse

München, 14. April, um 12 Uhr.

Devisen.

	Geld	Brief
Amsterdam	[illegible]	8272
Christiania	[illegible]	3790
Kopenhagen	[illegible]	[illegible]
Stockholm	[illegible]	5620
Italien	[illegible]	1055
London	[illegible]	[illegible]
Newyork	21[illegible]	[illegible]
Schweiz	3830	[illegible]
Spanien	[illegible]	[illegible]
Wien	40,5	
Prag	627,5	631
Budapest	4,62	4,65

Noten.

Amerikanische Noten	21100
Englische	98250
Italienische	1049
Rumänische	95
Schweizer	3837
Tschechische	629
Österreichische	29,4
Polnische	49
Ungarische	4,25
Holländische	8260

§ = Theatergemeinde • = Volksbühne

Spielplan der Münchner Theater vom 15. bis 24. April

	Prinzregenten-Theater	National-Theater	Residenz-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Operettenbühne (Lustspielhaus)	Münchner Volkstheater	Münchner Theater (Blumensäle)
Sonntag, 15. April nachmittags	—	—	—	Hoheit tanzt Walzer (3 Uhr)	Franziska (3.30 Uhr)	Die Freier (3.30 Uhr)	Die kleine Sünderin (3.30 Uhr)	Der kühne Schwimmer (3 Uhr)	Stehauferl (3.30 Uhr)
Sonntag, 15. April abends	Die Nibelungen (7 Uhr) 9101—[illegible] •	1. Vorst. Abtl. I Tannhäuser (6 Uhr)	Der Krampus (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Musik (7.30 Uhr)	Kaiserin von Neufundland (7 Uhr) Tageszeiten der Liebe (10 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Stehauferl (7.30 Uhr)
Montag, 16. April abends	Spielereien einer Kaiserin (7 Uhr) 6901—7000 •	1. Vorst. Abtl. III Rigoletto (7 Uhr)	Der Urfaust (7.30 Uhr) [illegible] •	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Musik (7.30 Uhr)	Mieze und Maria (7 Uhr) Trommeln in der Nacht (9.45 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Stehauferl (7.30 Uhr)
Dienstag, 17. April abends	Maria Stuart (7 Uhr) [illegible] §	5. Vorst. Abtl. V Das Nachtlager in Granada (7 Uhr) [illegible] • [illegible] §	Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung (7.30 Uhr) 30901—31000 •	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Der Teufelsschüler (7.30 Uhr)	Die Kaiserin von Neufundland (7.45 Uhr) Helden (9.45 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Der [illegible] (7.30 Uhr)
Mittwoch, 18. April abends	Die Nibelungen (7 Uhr) [illegible] •	3. Vorst. Abtl. I Elektra (7.30 Uhr) 11401—11500 • 69101—69200 §	Minna von Barnhelm (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Musik (7.30 Uhr)	Die Freier (7 Uhr) Tageszeiten der Liebe (10 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (7.30 Uhr)
Donnerstag, 19. April abends	Alt-Heidelberg (7 Uhr) [illegible] § [illegible]	2. Vorst. Abtl. IV Rosenkavalier (6 U.) 651-700 • 2001-2050 68401—68500 §	Wenn der junge Wein blüht (7.30 U.) 59901—60000 §	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Der Teufelsschüler (7.30 Uhr)	Mieze und Maria (7 Uhr) Die beiden Klingsberg (9.45 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (7.30 Uhr)
Freitag, 20. April abends	Die Nibelungen (7 Uhr) 57401—57600 § [illegible]—54200 §	Platzmiete aufgeh. Undine (7 Uhr) [illegible] • [illegible] 69601—69800 §	Der Krampus (7.30 Uhr) [illegible]—66700 §	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Wintermärchen (7.30 Uhr)	Kaiserin von Neufundland (7.30 U.) Tageszeiten der Liebe (10 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	[illegible]: Die Reise in die [illegible] (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (7.30 Uhr)
Samstag, 21. April abends	Hamlet (7 Uhr) [illegible] • [illegible] •	2. Vorst. Abtl. II Der Barbier von Bagdad (7 Uhr) [illegible] • [illegible] §	Die kl. Verwandten Lottchens Geburtstag Waldfrieden (7.30) 73401—[illegible] §	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Peer Gynt (7.30 Uhr)	[illegible] (7.30 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (7.30 Uhr)
Sonntag, 22. April nachmittags	—	—	—	Zigeunerbaron (3 Uhr)	Lumpazivagabundus (3.30 Uhr)	Die beiden Klingsberg (3.30 Uhr)	Die kleine Sünderin (3.30 Uhr)	Die erste Nacht (3 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (7.30 Uhr)
Sonntag, 22. April abends	Don Carlos (6 Uhr) 57401—[illegible] § [illegible] §	Platzmiete aufgeh. Die Meistersinger von Nürnberg (5 Uhr)	Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Musik (7.30 Uhr)	Kaiserin von Neufundland (7.30 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die Reise in die [illegible] (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (7.30 Uhr)
Montag, 23. April abends	[illegible] (7 Uhr) [illegible] • 17001—17200 •	Unbestimmt	Jugend (7.30) [illegible] •						
Dienstag, 24. April abends	Der Kaufmann von Venedig (7 Uhr) [illegible] • [illegible]	1. Vorst. Abtl. III Der fliegende Holländer (7 Uhr) [illegible] • [illegible] §	Der Schwierige (7.30 Uhr) 70301—70400 §						

Morgenaufführung: Münchner Volkstheater: Sonntag, 15. April, vormittags 11 Uhr: [illegible]

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Versammlungskalender

Diese und die kommenden Wochen werden Werbewochen größten Stils werden. Als Anfang eines großen Propagandafeldzuges gegen die Lüge und die Verleumdung, mit der man die nationalsozialistische Bewegung aus der Welt schaffen zu können glaubt, wird unser Führer Adolf Hitler in

Riesenversammlungen im Zirkus

einen Vortragszyklus halten mit dem Thema: „Entstehung und Programm der nationalsozialistischen Partei." Wir erwarten, daß unsere Freunde und Mitglieder die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sich aus dem Munde unseres Führers selbst die Aufklärung über unsere Ziele zu holen, die man braucht, wenn man als Verkünder des Nationalsozialismus tätig sein will. Die Versammlungen, für deren Riesenbesuch zu werben die Pflicht eines jeden Nationalsozialisten ist, werden eine gewaltige Willenskundgebung der deutschen Freiheitsbewegung werden. Sie finden am

Dienstag, 17. April, Freitag, 20. April, Dienstag, 24. April, Freitag, 27. April

statt. Etwaige sonst für diesen Tag angesagte Veranstaltungen der Partei in München finden nicht statt.

Abgesehen von diesen Massenkundgebungen in der Hauptstadt finden in der nächsten Zeit mehrere öffentliche Volksversammlungen im übrigen Bayern statt. Wir verlangen von unseren Parteigenossen auf dem Lande, wo unsere Gegner zur Zeit mit aller Skrupellosigkeit gegen uns arbeiten, daß sie restlos in den Versammlungen erscheinen, dafür nach Kräften werben und vor allem sich, soweit irgend möglich, den örtlichen S.A. angliedern, damit irgendwelche Störungen unter keinen Umständen gelingen. Sollte irgendwo ein Störungsversuch gemacht werden, so erwarten wir, daß rücksichtslos eingegriffen wird.

Öffentliche Versammlungen

finden statt:

Traunstein: Sonntag, 15. April. Redner: Pg. Dr. Hans Buchner über: „Wucherfreiheit im Volksstaat". Cham i. W.: Sonntag, 15. April. Redner: Pg. Stier über „Unser Programm und die deutsche Zukunft".

Sektionsversammlungen:

Montag, 16. April: Sektion Innere Stadt: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Eingang Zweigstraße. Redner: Pg. Hermann Esser.

Sektion Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg). Redner: Pg. Joseph Stolzing-Cerny.

Dienstag, 17. April: Sektionen Haidhausen-Bogenhausen, München-Süd, Neuhausen sowie Schwabing-Pinakothek: Sprechabende fallen mit Rücksicht auf die Massenkundgebung im Zirkus Krone aus. Es ist aber Pflicht aller Sektionsmitglieder, in dieser großen Kundgebung ausnahmslos zu erscheinen. Der Zusammenhalt in den Sektionen und deren reges Arbeiten darf durch die Unterbrechung der Sektionsabende unter keinen Umständen eine Abschwächung erfahren.

Mittwoch, 18. April: Sektion Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenbräukellers. Redner: Schriftleiter K. F. Weiß.

Mittwoch, 18. April, außerdem große öffentl. Versammlung des nationalsozialistischen Jugendbundes. Redner: Pg. Hermann Esser. Thema: „Die deutsche Jugend im Kampf um ihre Zukunft."

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Freising. Der am 10. d. M. einberufene Sprechabend war ein wohlgelungener Aufklärungsabend. Pg. Straßer (Landshut) konnte die Anwesenden durch ein großzügiges Thema: „Politik vor, während und nach dem Kriege" in fesselnder und atemloser Spannung halten und zahlreiche Zuhörer für unsere Sache gewinnen.

Straubing. Montag, den 16. April, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Setzkeller I". (Mauser.) Freunde unserer Bewegung können eingeführt werden. Redner: Pg. Stier, München.

Freiheit, die die Bande meint

Wie grundverlogen die marxistischen Sprüche von Gesinnungs- und Meinungsfreiheit sind, wie ordinär die sogenannten „freien" Gewerkschaften sich zum Zutreiber der bolschewistischen Parteien erniedrigen, zeigt ein Brief, den die Leitung des Zentralverbandes der Schuhmacher, Zentralbureau Nürnberg, an einen Berufskollegen in München richtete.

Der Brief lautete folgendermaßen:

„Von der Ortsverwaltung in München wurde bei uns der Antrag eingereicht, Sie wegen groben Verstoßes gegen die Interessen unserer Organisation auf Grund unseres Statuts aus dem Zentralverband der Schuhmacher auszuschließen.

Als Grund wird angegeben, daß Sie der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und dabei einem der von dieser Partei gebildeten Stoßtrupp angehören. Obwohl uns nun eine Bescheinigung mit eingesandt wurde, wonach Ihnen Ihr Austritt aus der Nationalsozialistischen Partei mit Wirkung vom 1. März bescheinigt wird, so wird uns doch dazu berichtet, daß diese Austrittsbescheinigung nur eine fingierte Sache sei, und daß Sie auch heute noch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und deren Stoßtrupp angehören. Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß die Bestrebungen dieser Partei den Bestrebungen unseres Verbandes wie überhaupt der modernen Arbeiterbewegung schroff gegenüberstehen und somit ein großer Verstoß gegen die Verbandsinteressen vorliegt.

Um nun über den Ausschlußantrag entscheiden zu können, fordern wir Sie hiermit auf, sich dieser Anschuldigung gegenüber zu rechtfertigen und uns wahrheitsgemäß mitzuteilen, ob Sie tatsächlich noch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und deren Sturmtruppe angehören, und wenn das nicht der Fall ist, weitere Beweise dafür zu erbringen, daß Ihr Austritt tatsächlich erfolgt ist. Sollten Sie unserer Aufforderung keine Folge leisten, so wird Ihr Ausschluß erfolgen. Wir ersuchen, Ihr Rechtfertigungsschreiben an uns einzusenden.

Mit Gruß!

Der Vorstand des Zentralverbandes der Schuhmacher.

I. A.: G. Weickers."

Daß wir den Bestrebungen der „modernen" Arbeiterbewegung, das heißt der Ausplünderung der Arbeiter durch Abknöpfen von Unsummen von Verbandsgeldern — von denen die Arbeiterschaft nichts, die Gewerkschaftsbonzen (siehe Städt. Krankenkasse München) alles haben — nicht freundlich gegenüberstehen, ist richtig.

Wie recht wir mit dieser Einstellung haben, beweist der vorliegende Brief. — Arbeiter, zieht eure Schlußfolgerungen!

Wieder ein Überfall

Die Verrohung der Jugend infolge der marxistischen Gewaltpropaganda greift erschreckend um sich. Kein Tag vergeht, an dem nicht Meldungen über Überfälle durch Bolschewisten einlaufen.

Neuerdings kommt aus Neuötting die Mitteilung, daß der Kaufmann Bozenhart, der als außerordentlich vaterländisch denkender Mann bekannt ist, nachts auf dem Heimweg von einer Horde radikalsozialistischer „Jungmannen" überfallen und derart mißhandelt wurde, daß er bewußtlos zusammenbrach.

Die Polizei des Herrn Schweyer aber verweigert anständigen Menschen, die auf das schwerste bedroht werden, Waffenscheine. Nur so weiter.

Spießer aller Richtungen, hört!

In verschiedenen Städten Thüringens waren in den letzten Wochen Plakate folgenden Inhalts angeschlagen:

„Die K.P.D. lehnt es von nun ab, ihre Ziele zu verheimlichen. Sie bezweckt den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung. Der Arbeiter hat nichts zu verlieren als seine Ketten, das Bürgertum dagegen alles. Es möge vor unserer Revolution zittern! Proletarier aller Länder vereinigt Euch!"

Was aber die verantwortlichen parlamentarischen Trottel in Bayern nicht abhalten wird vor dem Nationalsozialismus, der einzigen Macht, die in der Lage ist, den bolschewistischen Schlag zu parieren, das Volk am Land zu warnen. Von links „sei nichts zu befürchten". Ob. Rindviecher aller Länder, vereinigt Euch!

Hakenkreuzfahnen in Rumänien

Die „Selbstwehr", das Blatt der jüdischen Staatsbürger in Prag, läßt sich aus Czernowitz berichten:

„In den letzten Tagen trafen hier eine Anzahl Jassyer Studenten aus der Gefolgschaft des Professors Cuza ein. Die Czernowitzer rumänischen Studenten erwarteten die Gäste mit Hakenkreuz-Fahnen am Bahnhof und bildeten ein Riesenspalier. Hierauf ordneten sie sich zu einem Demonstrationszug durch die Hauptstraßen der Stadt, wobei Drohungen gegen die Juden ausgestoßen wurden. In einer darauffolgenden Versammlung gegen die Juden, wurde deren vollständige Entrechtung gefordert. Es sind hier Gerüchte im Umlauf, daß Professor Cuza selbst in Czernowitz eingetroffen sei."

So weit der jüdisch zugestutzte Bericht, an dem wirklich interessant die Tatsache ist, daß sich das Hakenkreuz zum Zeichen aller nichtjüdischen Völker überall ganz von selbst erhebt. Übrigens eine gute Illustration zu der frechen Behauptung der roten Blätter, daß nur die **Deutschen** — Antisemiten seien..

*

Ein neuer Kämpfer ist in der „Coburger Warte" für unsere völkische Bewegung erstanden. Der „Jungdeutsche Orden", Coburg, ist Herausgeber; Pfarrer Johnsen und Hans Dietrich haben die Schriftleitung. In der uns vorliegenden 1. Ausgabe (Ostern 1923) bringen die Herausgeber ein kraftvolles Geleitwort, und Hans Dietrich zeigt in zwei Gedichten seine schöpferische Dichtkraft. Wir begrüßen den neuen Streiter und Heil seinem Werdegang.

Sie „klären auf!"

„Wie ihr wählt, so wird regiert", lautete die Überschrift eines Flugblattes, das die Bayer. **Volkspartei** kurz vor der letzten Landtagswahl zu Hunderttausenden verbreiten ließ. Daß dieser Grundsatz in Bayern nicht gehalten worden ist, daß man hier mit dem Volk schäbig Schindluder getrieben hat, beweisen die Ergebnisse der Politik der überwiegend größten Partei des Landes, der Bayer. Volkspartei, der letzten Jahre. Denn, daß die Verschacherung der Eisenbahn und Post um einen Pappenstiel, die kampflose Herausgabe der jahrhundertalten bayerischen Rechte in Finanz- und Steuerfragen, das Aufgeben der Justizhoheit sowie die Annahme der famosen Gesetze zum Schutze der marxistisch-bolschewistisch-jüdischen Gauner in der sogenannten deutschen Republik zum ursprünglichen Programm, wollten sagen föderalistischen Programm, gehörten, auf Grund dessen das bayerische Volk die über 80 Mann Volksparteiler in das Parlament schickte, wird man wohl nicht ernsthaft behaupten wollen.

Auch die eigentümliche Lösung der Einwohnerwehrfrage, das „heimliche" und wenig „heldenhafte" Abjagen des in ganz Bayern von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung hochverehrten Herrn von Kahr, sowie die verschiedenen Geheimabkommen des nicht Hörner, sondern lediglich eine Hornbrille tragenden Amerikareisels Lerchenfeld entsprachen sicherlich nicht dem Willen und der Empfindung der über eine Million Bayern, die anno 1920, nachdem sie das Programm der „föderalistischen" Bayerischen Volkspartei kennengelernt hatten, im Vertrauen auf die ehrliche Einhaltung des eingangs berichteten Zitats, dieser Partei ihre Stimme gegeben hatten.

Wenn in den Massen dieser Wähler zur Zeit ein greuliches Erwachen vor sich geht, wenn sie sich zu tausend und abertausend betrogen fühlen, so können wir nicht umhin, ihnen den Vorwurf zu machen, daß sie damals, bei der Wahl, doch ein wenig leichtsinnig zu Werke gegangen sind. Denn hätten sie nur ein bißchen die Geschichte des Zentrums, des bayerischen Zentrums, das sie ja in der Bayerischen Volkspartei neuerlich wählten und zur Macht brachten, nachgeblättert, hätten sie sich nur die Gesichter der Schnupftabaksnasen- und Biertischpolitiker (um den dem akademisch gebildeten Parlamentarier Dr. Schlittenbauer so geläufigen, hochästhetischen Ausdruck „Weinbeißelhenast" zu vermeiden) ein wenig näher angesehen, dann hätten sie damals schon feststellen können, was sie jetzt mit schmerzhafter Enttäuschung erkennen müssen: daß Programme für diese Partei stets nur dazu da waren, um nicht durchgeführt zu werden, und daß die Parlamentarier dieser Partei wohl sehr oft zwar keine guten Redner, dafür aber vielfach recht schlaue und geriebene Opportunitätstaktiker, meistens aber unehrliche Politiker waren. Sie hätten, kurz gesagt, damals schon zu der Überzeugung kommen können, daß der Satz: „Wie ihr wählt, so wird regiert", wohl richtig ist, insoferne, als, sollte die Bayerische Volkspartei mit überwiegender Mehrheit gewählt werden, diese Partei allerdings zur Regierung kommt, womit aber noch lange nicht gesagt ist, daß sie nun ausgerechnet nach dem Programm, mit dem sie die Wähler eingefangen hat, und nicht auch einmal nach dem Willen einiger allmächtiger Parteibonzen regieren muß.

Nun, es mußten und müssen Millionen Deutsche erst ihre politischen Enttäuschungen erleben, warum auch nicht die Wähler eines Dr. Heim, Schlittenbauer, Held usw. Der zur Zeit zu beobachtende geradezu katastrophale Mitgliederschwund der Bayer. Volkspartei aber zeigt, daß sie jetzt wenigstens ihre Erfahrungen „praktisch zu verwerten" verstehen. Das nicht zum geringsten Teil dadurch veranlaßte Anwachsen unserer nationalsozialistischen Bewegung ist die beste Bestätigung hierfür.

Auch auf dem Lande kriselt es. Das beweisen, besser als alles andere, die krampfhaften Versuche der Zentrumsleute, durch „aufklärende" Vorträge, gehalten durch „Kenner des Nationalsozialismus", die davonlaufenden Schäflein wieder zur Herde zu bringen.

So ein „aufklärender Vortrag" fand dieser Tage in doppelter Auflage in Pfaffenhofen in der Holledau statt. Und die beiden Parlaments-Akrobaten, die bei dieser Gelegenheit in Aktion traten, waren die Abg. Schlittenbauer und Vielberth. Daß der letztere, ein geistlicher Herr, sich in höchst wahrheitswidriger Weise als „Kenner des Nationalsozialismus" ausgab — er hat sicher noch nie eine Versammlung unserer Partei in München mit Adolf Hitler als Redner besucht —, nehmen wir ihm weiter nicht übel. Auch der Gerechteste sündigt siebenmal des Tages. Da wir mit eigenen Ohren gehört haben, wie hanebüchen der Herr Abgeordnete unser Programm zu deuten versteht, wie er einem das Wort im Mund umdreht, glauben wir, daß er nicht einmal in die Kategorie der einigermaßen Gerechten eingereiht werden kann. Seine Sünden, die darin bestanden, daß er in der unverantwortlichsten Weise gegen eine Bewegung mobil machte, nur weil sie großdeutsch ist und Organisationen zum Schutze des Vaterlandes gegen alle Feinde von innen und außen aufstellt, seien ihm deshalb auch gerne verziehen. Und im übrigen: Jeder redet bekanntlich, so gescheit er kann. Auch daß er Bolschewismus, d. h. Vernichtung von Staat und Kultur, auch Anarchie genannt, mit dem Nationalsozialismus gleichstellte und dem Wert des Schaffens der Persönlichkeit den Wert des „filtrierten Extraktes des Verstandes" der im Staat zusammengefaßten Menschenmasse gegenüberstellte, wobei er noch betonte, daß der „filtrierte Extrakt des Verstandes des Volkes" in der Regierung verkörpert sei (wobei wir uns, ohne natürlich die Republik gefährden zu wollen, einen kräftigen Huster erlaubten) sei dem Herrn Abgeordneten nachgesehen.

Nicht verziehen aber ist ihm die saudumme Bemerkung, er sei zuerst Katholik, dann Bayer und dann erst Deutscher. Denn, daß er zuerst von einer deutschen Mutter geboren und dann erst am Standesamt als neuer bayerischer Staatsbürger eingetragen wurde und schließlich dann erst als katholischer Christ getauft worden ist, infolgedessen ein Deutscher, bayerischer Stammeszugehörigkeit, christkatholischen Bekenntnisses ist, könnte man mit ein wenig Logik als Akademiker begreifen. Oder weiß der Herr Abgeordnete noch nicht, daß der Kampf, der heute von der ganzen Welt gegen unser Volk geführt wird, nur geführt wird, weil wir Deutsche sind, nicht weil wir Bayern sind oder gar, weil ein Teil von uns katholischen Bekenntnisses ist.

Es hieße dem außerhalb seiner politischen Tätigkeit sicherlich recht biederen Landpfarrer zuviel Ehre antun, wollte man auf alles eingehen, was er den Pfaffenhofenern unter ständigen Versicherungen als da sind: „Wahr is's, glaben's ma's nur", „Jawohl, Gott sei Dank, so is" einundeinhalb Stunde lang erzählte. Wir registrieren nur noch vergnügt seine zu den wenigen Wahrheiten, die er in dem Vortrag brachte, gehörende Bemerkung, daß „einem der ‚Völkische Beobachter' fürchterlich auf die Nerven geht, wenn man ihn jeden Tag liest."

Das jeder Beschreibung spottende lümmelhafte und höchst unparlamentarische Benehmen des geistlichen Herrn Referenten und des ganzen Vorstandstisches während der Aussprache, in der wir die Worte der Männer der bayerischen Volkspartei den von ihnen geleisteten Taten gegenüberstellten, das Beschneiden der Redezeit, obwohl nur ein einziger Redner zum Wort gemeldet war und nicht zuletzt die in einem unnachahmlichen Sauherdenton gehaltene sogenannte „Entgegnung" des Herrn Schlittenbauer, zeigten die Wut der Herren darüber, daß wir ihnen, hilfsbereit wie wir nun einmal sind, die schwierige Arbeit, „Aufklärung" über den Nationalsozialismus zu schaffen, etwas abgenommen haben.

H. E.

Wer regiert in Berlin und wie regiert Berlin?

In der Versammlung des „Völkischen Rechtsblock", die am Donnerstagabend im Hofbräuhaus stattfand, sprach als erster ein von den Franzosen steckbrieflich verfolgter Rheinländer, Herr **Bruck**. Er sagte, daß seine Landsleute die willkürliche Drangsal unserer Feinde freudig ertragen, da sie die Hoffnung hegen, daß bald die Stunde der Befreiung schlagen wird. Die gleichen Kräfte aber, die vor hundert Jahren auf dem Wiener Kongreß Deutschlands Waffenerfolge zuschanden machten, die 1918 uns um den Erfolg vierjährigen Kampfes brachten, sind auch heute wieder am Werke, den heldenmütigen Widerstand an der Ruhr vergeblich zu machen. Metternich verhinderte absichtlich die Bildung eines einheitlichen deutschen Wirtschaftsgebietes, Bismarck vermochte wohl ein solches zu schaffen, aber die folgende Steigerung unserer Bevölkerungszahl ließ es zu klein werden und brachte uns in wirtschaftliche Abhängigkeit von unseren neidischen Feinden. Die Flotte wurde nicht dazu verwandt, unsere Aushungerung zu verhindern. Unsere Wirtschaftsnot gab dann den besten Boden ab für marxistische und pazifistische Propaganda. Die gleich Lage finden wir heute im Ruhrgebiet, wo die Kommunisten für die Franzosen arbeiten, die nur mit dem Finger am Abzuge mit uns verhandeln wollen. Der Zusammenbruch unserer Finanzen und unseres Gesundheitszustandes führt uns an den Abgrund des Verderbens. Wenn es uns nicht gelingt, den Todesstoß, den Frankreich uns jetzt geben will, um auf unsere Kosten zu leben, abzuwehren, so steht uns dauernde Zinsknechtschaft bevor. Denn England hat noch jeden Krieg in Europa dazu benützt, um sich zu bereichern und andere in seine wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen. Am Rhein und an der Ruhr wird das klar erkannt, in Berlin aber möchte man bereits wieder verhandeln und doch sollte es das einzige Ziel der Reichsregierung sein, uns politisch und wirtschaftlich unabhängig zu machen. Bemüht sie sich darum nicht, so verdient sie es nicht, deutsch genannt zu werden.

Oberst von Xylander sprach über die hebräische Verfassung von Weimar, welche eine Trennung von reichs- und preußischer Regierung vorgenommen hat. Nicht die Reichsregierung aber ist es, welche heute die Macht hat, sondern die jüdisch und international gerichtete preußische Regierung. Severing ist heute zweifellos der einflußreichste Mann. Die Deutschnationalen haben sich ihr Rückgrat, soweit sie eines besaßen, durch den Parlamentarismus brechen lassen. Ähnlich treibt in Bayern die Mittelpartei eine Politik der Limonade, wie ihr letzter Parteitag gezeigt hat. Worte, nichts als leere Worte gegen Severing und die Schutzgesetze. Pfarrer Traub hat sich dem Revolutionstribunal des Leipziger Staatsgerichtshofes gestellt und de- und wehmütig um einen Vergleich gebeten. Dietrich Eckart aber wird nicht nach Leipzig gehen (brausender Beifall), und in Bayern gibt es noch viele Männer, die einen gleichen Widerstand gegen das Leipziger Instrument der Linksparteien leisten werden, bis ein aktiver Widerstand es gänzlich hinwegfegen wird. Auch der Kampf gegen das Judentum steht nur im Programm der Mittelpartei, ohne daß man bisher etwas von ihm gemerkt hat.

Das Verhalten der Regierung bei der Besetzung des Ruhrgebietes ist ein neuer Beweis dafür, daß sie nicht deutsch zu handeln vermag. Sie hat diese einzigartige Gelegenheit, mit der Kriegsschuldlüge und dem Versailler Vertrag aufzuräumen, nicht benutzt, vielmehr wird weiter von einer Reparationspflicht gesprochen und Lieferungen geleistet. Die Regierung läßt die Bevölkerung an der Ruhr allein kämpfen, ohne sie durch die Tat zu unterstützen. Was wollen 1784 Proteste anderes bedeuten als eine unnütze Papierverschwendung! Solange Leute wie Hilferding, Scheidemann und Ebert Deutschlands Geschicke leiten und durch sie die Sozialisten und Juden regieren, kann von wirklich nationalem Handeln bei uns keine Rede sein. Erst der Geist der Kämpfer an der Ruhr muß uns erfassen, damit der Wille und die Tat zum Handeln in uns lebendig werden.

Unser Parteigenosse Stier aus Frankfurt unterstrich noch einmal die Gefahr, welche das Zusammenarbeiten von Kommunisten und Franzosen für uns alle bedeutet.

Briefkasten

Hubatschek, J'dorf: 36 Kc. erhalten; Ihr Konto ist nun für April ausgegl.; Bestellg. d. „Deutschland erwache" wird baldigst erledigt. Treudeutschen Gruß.

Harlos, B.: P. M. 30000 dankend erhalten, umger. als 23,6 Kc Ihrem Ktv. gutgeschrieben; offen stehen für April noch 11 Kc; von Abbestellung Kenntnis gen. Treudeutschen Gruß.

Hübel, Graupen: 32 Kc. eingelangt u. Ihrem Ktv. gutgeschrieben. Dasselbe ist, falls Mai-Geb. sich nicht ändert, bis 31. Mai ausgeglichen. Treudeutschen Gruß.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Vergleich.

In Sachen Hochreiner Fridolin, Schlosser und Betriebsrat in München

gegen

Esser Hermann, Schriftleiter des „Völkischen Beobachters" in München

wurde in der Verhandlung vom 22. März 1923 folgender Vergleich geschlossen:

Herr Hermann Esser erklärt: „Die Behauptung, Herr Fridolin Hochreiner, Schlosser und Betriebsrat in München, habe sich öffentlich gerühmt, daß er sechs Leute erdolcht und drei den den Hals abgeschnitten habe, ist mir von außen mitgeteilt worden. Ich übernahm sie in gutem Glauben und hielt deshalb eine Nachprüfung nicht für notwendig. Ich erkenne ausdrücklich an, daß diese Behauptung jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt. Ich nehme sie daher mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Ich übernehme die Kosten des Verfahrens und bezahle innerhalb vierzehn Tagen eine Buße von 10000 M. an Herrn Rechtsanwalt Dr. Hirschberg zur Verwendung für die allgemeine Ruhrhilfe."

Grundpreis M. 1,— mal Teuerungszahl (zur Zeit = 2500)
Zu beziehen durch alle deutschen Musikalienhandlungen oder direkt durch den
Hoheneichen-Verlag, München, Thierschstr. 15

Bücher der Aufklärung über den jüdischen Volksbetrug

Die weltpolitischen Kräfte der Gegenwart
Von Ernst Berg. Tag öpr.: 2000 M.
Schildert in knappen Zügen und doch mit reichem Stoff das Spiel hinter den Kulissen der Weltpolitik / Ein Kampfruf gegen alle :: Schwachheit und Halbheit ::

Das Verbrechen der Freimaurerei
Judentum, Jesuitismus, Deutsches Christentum
Von Alfred Rosenberg. Tagespr.: 5000 M.
J. F. Lehmanns Verlag München SW 4

Hermetisator
Das beste Einkochverfahren
2 D.R.P.
14 Auslandspatente
Prospekte und praktische Vorführung kostenlos.
Generalvertrieb für Süddeutschland
Walter Haensch München
Helmtrudenstr. 3
Fernruf 33709
Postscheckkonto 23571

Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer englisch-amerikanischen Gesellschaft.
Deutscher, kaufe nur deutsche Nähmaschinen!

Wirksame Verbreitung findet Ihr Inserat im Völkisch. Beobachter bei allen Volkskreisen

Bedienen Sie sich bei An- und Verkauf von Liegenschaften jed. Art u. Größe, hauptsächlich **Landgütern, Rentehäusern** etc. der bewährten Dienste der altbekannten
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
(eingetragene Handelsfirma)
Teleph. 31519 **München** Prielmayerstr. 10
Solide Grundsätze. Mäßige Provision.

WAGNER-SAAL
Sonnenstraße 23
Samstag, 14. April, abds. 8–12 Uhr
Sonntag, 15. April, abds. 8–12 Uhr
Gemütliche Familienunterhaltung
Kapelle Brathuhn
Wein-Abteilung Bier vom Faß

Weingaststätte Damböck
Barer Straße 55
Telephon 18376

Metall
[illegible]

Konditorgehilfe
[illegible] Jahre, [illegible] sucht sofort Stellung, auch als Commis pâtis., ev. auch in Schokoladenfabrik. Gute Zeugnisse vorhand. Angeb. an Gustav Walter, Lorch (Württemberg)

Herrensattel und Zaumzeug
in best. Zust., hat preiswert abzugeb. Georg [illegible], Kempten, Allg., Spitalstr. C 43

Deutschvölkische Buchhandlung in München
Thierschstr. 15 Anruf 20647

LAGERVERZEICHNIS

Preise freibleibend!

Armin, Die Juden im Heer	geh.	0,50* M.
— Die Juden in den Kriegsgesellschaften	geh.	1,20* M.
Arndt Kommen wird der Tag	geb.	2,75* M.
	geh.	1,50* M.
Bach, Erkenne dich selbst	geh.	0,40* M.
Bayer, Der deutsche Narr	geb.	3,10* M.
— Der deutsche Narr	geh.	1,80* M.
Bartels, Berechtigung des Antisemitismus	geh.	0,50 M.
— Hebbel und die Juden	geh.	0,65* M.
— Rasse und Volkstum	geb.	4,50* M.
— Der Stand der Judenfrage		0,10* M.
Berger, Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur		0,10* M.
Beyer, Das höchste Heil	geb.	5,50* M.
— Um Pflicht und Recht	geb.	5,50* M.
— Pascholl!	geb.	5,50* M.
— Die alte Herzogin	geb.	5,50* M.
— Pribislaw	geb.	4,00* M.
Beek, zur, Die Geheimnisse der Weisen von Zion vollständige Ausgabe	geb.	4,—* M.
Kl. Ausgabe	geh.	2,20* M.
Bischoff, Rabbi und Diakonus,	geh.	0,20 M.
— Rabbinische Fabeln	geh.	0,75 M.
Bieber, Geschichte der Germanenforschung I (1500–1806)	geh.	1 — M.
II (1807–1870)	geh.	1,40 M.
— Hakenkreuz	geh.	0,50 M.
Bornemann, Der Jude im Deutschen	geh.	0,30* M.
Brunnemann, Lettres de Canaille	geh.	1,—* M.
Buch, Vom intern. zum nat. Arbeitsstaat	geh.	1,— M.
Decker, Deutschland liegt, wenn . . .	geh.	0,30* M.
Dickhut-Harrach v., Im Felde unbesiegt I. und II.	je Halbl.	7,50* M.
— Wie wir uns zur Fahne durchschlug.	Halbl.	6,50* M.
Dinter, Die Sünde wider das Blut (Rom)	geb.	3,—* M.
— Lichtstrahlen aus dem Talmud	geh.	0,50* M.
Döppler, Jüdische Wirtschaftsdiktatur	geh.	0,20* M.
Dolle, Aus Not zu Brot	geh.	1,50* M.
Eberle, Großmacht Presse	geb.	4,60* M.
	geh.	3,—* M.
Eckart, Familienväter	geh.	1,—* M.
— Heinrich der Hohenstaufe	geb.	1,20* M.
— dto.	geh.	0,90* M.
— Lorenzaccio	geb.	2,40* M.
— dto.	geh.	1,30* M.
— Ibsens Peer Gynt	geh.	2,40* M.
— dto.	geb.	3,50* M.
Ekker, Der Judenspiegel	geh.	1,50* M.
Einhart, Deutsche Geschichte	Halbl.	9,—* M.
— 1914–1919	geb.	3,—* M.
Eucken, Lebenserinnerungen	geb.	4,—* M.
Falb, Deutschbewußtsein	geh.	0,60* M.
— Luther und die Juden	geh.	0,70* M.
Feder, Brechung der Zinsknechtschaft	geh.	0,20* M.
— Der Staatsbankerott — die Rettung	geh.	0,15* M.
— Der kommende Steuerstreik	geh.	0,50* M.
Fern, Jüdische Moral und Blutmysterium	geh.	—,35* M.
Fey, Der große Volks- und Weltbetrug durch die „Ernsten Bibelforscher"	geh.	0,20* M.
Fritsch, Der falsche Gott	geh.	2,10* M.
— Der jüdische Zeitungspolyp	geh.	0,36* M.
— Ursprung und Wesen des Judentums	geh.	0,20* M.
— Jüdische Selbstbekenntnisse	geh.	0,25* M.
— Die unterirdische Macht	geh.	0,20* M.
— Der Streit um Gott und Talmud	geh.	1,—* M.
Fichte, Reden an die deutsche Nation	geb.	1,50* M.
Ford, Der internationale Jude, I. Band	geh.	1,80* M.
— dto. II. Band	geh.	1,50* M.
— dto. I. Band	geb.	2,25* M.
— dto. II. Band	geb.	2,70* M.
Funk, Der jüdische Einfluß in Deutschland (Statistische Zusammenstellung)	geh.	0,10* M.
Germanus-Agricola, Schafft billige Lebensmittel, I. Teil	geh.	0,40* M.
dto. II. Teil		0,60* M.
— Rettung des Mittelstandes	geh.	0,15* M.
Gerlach, Der Jüngling	geb.	1,—* M.
Gildemeister, Judas Werdegang	geb.	2,—* M.
— Judas Werdegang	geh.	1,50* M.
Gobineau, Graf, Abtei Typhaines	geb.	2,50* M.
— Adelheid	geb.	0,80* M.
— Aphroessa	geb.	2,50* M.
— Amadis, I., II. und III. Teil	je geb.	3,—* M.
— Fräulein Irnois	geb.	1,—* M.
Goltz, von der, Meine Sendung in Finnland und im Baltikum	geb.	7,—* M.
Groener, Schopenhauer und die Juden	geh.	0,50* M.
Grunsky, Richard Wagner und die Juden	geh.	0,70* M.
Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes	geh.	8,—* M.
— dto.	geb.	11,—* M.
— Ritter, Tod und Teufel	geb.	6,—* M.
Günther Agnes, Die Heilige und ihr Narr	geb.	7,—* M.
Halser, Das Gastmahl d. Frhrn. v. Artaria	geb.	5,—* M.
Hansmann, Treudeutsch allerwege! Gedichte		300,— M.
Häuser, Pfarrer, Jud und Christ oder Wem gebührt die Weltherrschaft?		0,30* M.
— Wir deutschen Kathol. u. die moderne revolut. Bewegung	geh.	0,20* M.
Halbach, Genosse Levi (Roman)	geb.	2,—* M.
— Jud Günther (Roman)	kart.	—,80* M.
Haller, „[illegible] auferstehen!"	geb.	4,—* M.
Harpf, Deutsche Waldandachten	geh.	1,—* M.
Hindenburg v., Aus meinem Leben	geb.	6,50* M.
Jansen, Das Buch Liebe	Halbl.	5,80* M.
— Das Buch Treue	Halbl.	5,80* M.
— Das Buch Leidenschaft	Halbl.	5,80* M.
Jäger, Neue Wege zur Erforschung des deutschen Volkscharakters		1,—* M.
— Fortschritt?		1,50* M.
Jebens, Der Feind im Hause (Roman)	geb.	2,50* M.
Johannes, Wegsucherin Liebe	geb.	1,50* M.
— Adel verpflichtet	geb.	1,20* M.
Jung, Der nationale Sozialismus	geh.	1,65* M.
Kaspe-son, Das sterbende Rußland	geh.	1,—* M.
Kapphers, Im Netz der Kreuzspinne	Halbl.	4,50* M.
— In russischer Wildnis	Halbl.	6,—* M.
Kamke, Der unsichtbare Kampf der Geister und die Zukunft Deutschlands	geh.	0,25 M.
— Durch die Hölle zur Helle	geh.	0,25 M.
Kernholt, Vom Ghetto zur Macht	geh.	4,—* M.
— dto.	geb.	6,—* M.
Kloth, Einkehr	geh.	0,75* M.
— Sozialdemokratie und Judentum	geh.	0,40* M.
Korf, Die andere Seite der Welt (Roman)	geh.	3,— M.
Kohde, Der Tag von Rathenow	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
— Der von Bismarck	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
— Und deutsch sei die Erde	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
— Im Schillschen Zuge	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
— Kleine Leute	geb.	1,20* M.
König, Wenn der alte Fritz gewußt hätte	geb.	2,—* M.
Kolshorn, Rußland und Deutschland	geh.	1,50* M.
Krallmann, Das Judentum im Lichte der Statistik	geh.	0,15* M.
Kühn, Rasse?	geb.	3,10* M.
— dto.	geh.	1,80* M.
Lehmann, Währung und Volkswirtschaft	geh.	0,10* M.
Lehnhardt, Gegen die Urheber des Weltkrieges	geh.	0,20* M.
Lettow-Vorbeck, Heia Safari	Halbl.	4,50* M.
— — Ostafrika	Halbl.	9,—* M.
Luckner, Graf, Seeteufel	geb.	6,—* M.
Loewenfeld von, Republik oder Monarchie?	geh.	1,50* M.
Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen	Halbl.	16,20* M.
— dto. (Volksausgabe)	geb.	1,80* M.
— Kriegführung u. Politik	Halbl.	14,50* M.
Löns, Der Wehrwolf	geb.	6,50* M.
Lübbe, Die Jahre (Liebesgedichte)	geb.	1,—* M.
— Das alte Bild	geb.	0,80* M.
— Der kleine Rosengarten	geb.	4,—* M.
Mantey v., Auf See unbesiegt Bd. I u. II	je Halbl.	7,50* M.
Matthießen, Regiwissa (Roman)	geb.	5,—* M.
Maurenbrecher, Goethe und die Juden	geh.	0,70* M.
Meister, Judas Schuldbuch	geh.	2,40* M.
Meyer, Altnordische Frauen	geh.	0,50* M.
— do.	geb.	0,65* M.
— Der Jude und sein Sklaventum	geh.	0,50* M.
Meinhardt, Wiener Totentanz	geb.	2,50* M.
Mellenthin v., Die Runenschrift		0,60* M.
— Sterbende Heimat	geh.	1,—* M.
Miller, Ultramontanes Schuldbuch	geh.	0,50 M.
Naudh, Die Juden und der deutsche Staat	geh.	0,60* M.
Oefele v., Notliteratur u. Spenglers Pseudowissenschaft	geh.	0,65* M.
Prohaszka, Bischof, Die Judenfrage in Ungarn	geh.	30,— M.
Rembrandt als Erzieher	Halbl.	4,—* M.
Roderich-Stoltheim, Das Rätsel des jüdisch. Erfolges	geh.	2,40* M.
Roth, Der Judenpranger	geh.	0,30* M.
Rosenberg, Die Pest in Rußland	kart.	2,—* M.
— Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten	geb.	1,80* M.
— Bolschewismus, Hunger, Tod	geh.	0,25* M.
— Unmoral im Talmud	geh.	0,50* M.
— Der staatsfeindliche Zionismus	geh.	0,50* M.
— Wesen, Grundsätze u. Ziele der nat.-soz. Deutschen Arbeiterpartei	geh.	0,50* M.
Selchow v., Der Ruf des Tages	kart.	0,60* M.
— Von Trutz und Treue	kart.	0,50* M.
Stauf von der March, Die Juden im Urteil der Zeiten	geh.	1,70* M.
Stein v., Erlebnisse	geb.	6,—* M.
Semi-Gotha-Jsmen,	geb.	0,60* M.
— Allianzen	geb.	0,60* M.
— Imperator	kart.	0,60* M.
Stolzing, Mammon Imperator	kart.	0,60* M.
Storms Werke, ein Band	Halbl.	5,50* M.
— dto.	Halbleder	10,00* M.
Tafel, Das neue Deutschland — ein Rätestaat	geh.	1,00* M.
— Die Teuerung, ihre Ursachen und ihre Überwindung	geh.	0,50* M.
Teja, Revolutionsbilanzen	geh.	0,30* M.
Thompson, Der Zar, Rasputin u. die Juden		0,40* M.
Thor, Sozialethische Aphorismen	geh.	1,—* M.
— Der neue Glaube	geb.	1,70* M.
Totengräber Rußlands, Zeichnungen von O. v. Kursell, Verse von Dietrich Eckart	geh.	0,40* M.
Ungarn, Das neue	geh.	0,60* M.
— Das gebannte Land	geh.	1,50* M.
Vogelsberg, vom, Das gebannte Land	geb.	2,50* M.
Voll, Reschett	geb.	3,—* M.
— Wölfe	kart.	1,— M.
träume	geb.	1,30* M.
— Ums deutsche Danzig	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
— Wurmstichig Holz	geb.	2,—* M.
— Der alte Fluch	geb.	2,50* M.
Waldeyer-Hartz von, Deutsche Mutter-		
Wahrmund, Das Gesetz des Nomadentums	geh.	1,65* M.
Warncke, Erwache Volk!	geb.	1,—* M.
Westerich, Deutschvölkische Kulturpolitik	geh.	0,20* M.
— Der dritte Weg	geh.	0,60* M.
— Der weiße Herzog	kart.	0,50* M.
Winzer, Die Judenfrage in England	geh.	0,30* M.
Wichtl, Freimaurerei	geh.	0,10 M.
Wirth, Quer durch die Gegenwart	geh.	2,40* M.
— Deutsche Abenteuerer	geh.	2,30* M.
Wrisberg von, Der Weg zur Revolution	geh.	6,—* M.
Zimmermann, Vorfrühling 1920	geh.	1,—* M.

Die mit * bezeichneten Preise sind mit der beim Eintreffen der Bestellung gültigen Teuerungszahl zu vervielfältigen. Zur Zeit ist diese 2500. Bestellungen aus dem Auslande (nicht Deutschösterreich) können nur mit einem Valutaaufschlag von 120–200% ausgeführt werden.

Sämtliche hier angeführten Werke können Sie am besten durch Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 11346, zuzüglich einem Postgeld von M. 200,— (bezw. M. 300,— bei größeren Werken) bestellen.